Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1890

24.1.1890 (No. 20)

Visual Library

Erscheint täglich (ausgenommen Montags).

Abonnement: Im Verlage abgeholt 50 Pfennig monatlich. Durch die Trägerin oder durch die Post frei in's Haus geliefert M. 1.90 pro Quartal.

Inserate: Die Petit-Zeile 20 Pfg., (Lokal-Inserate billiger.) die Reklame-Zeile 40 Pfg.

Einzelne Nummern 3 Pfg. Doppel-Nummern 5 Pfg.

Badische Presse.

Auflage 11760. Notariell beglaubigt. (Kleine Presse.) Garantirte größte Abonnenten-Zahl aller in Karlsruhe erscheinenden Tagesblätter.

General-Anzeiger der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe und Umgebung.

Erscheinungstage (ausgenommen Sonntags)

Expedition: Karlstraße Nr. 22.

Rotationsdruck und Verlag: Thiergarten & Raupp.

Verantwortlich: für den politischen und feuilletonistischen Theil: F. Thiergarten, für den Lokalen-, Reklamen- und Inseraten-Theil: Carl Raupp, sämmtlich in Karlsruhe.

Nr. 20. Telephon-Nr. 86. Karlsruhe, Freitag, den 24. Januar 1890. Telephon-Nr. 86. 6. Jahrgang.

Die Kaiserin Augusta und die soziale Bewegung.

Als Ferdinand Lassalle seine Arbeiterbataillone zu sammeln begann, sah die Kaiserin Augusta häufig den Abg. Dr. Lette bei sich, mit dem sie die aufkommende Bewegung besprach. Lette hatte sie früher über die ländlichen und besonders bäuerlichen Verhältnisse unterrichtet, wobei sie den wackeren Mann, der seine hohen Amtspflichten mit dem Herzen wahrnahm, sehr lieb gewann. Und Lette wiederum gewahrte aus den klugen Fragen der Fürstin, daß sie, gut Bescheid wissend, ihre Anschauungen nur erweitern, ihr Wissen nur vertiefen wollte.

„Ich stehe", so sagte die damalige Königin, „den Lehren und Bestrebungen des sozialdemokratischen Führers abwehrend gegenüber, und zwar bestimmen mich hierzu mannichfache Gründe." Zunächst ließ sie sich über Lassalle's Persönlichkeit aus, die ihr ganz zuwider war. Wer als Sozialist auf die Menge einzuwirken den Muth hat — so etwa ließ sich die Fürstin aus — der muß reinen Herzens sein. Lassalle und seine Gräfin Hatzfeld bringen sich in den Verdacht, Wüstlinge zu sein. Will der Mann den Armen dieser Welt ein neues Evangelium predigen, so darf er nicht auf seidenem Pfühl durch Opium sich betäuben, so darf er nicht ein wildes, wirres, völlig unnatürliches Leben führen. Ich weiß sehr wohl, Böckh schätzt ihn hoch als einen selten begabten Philologen und als einen der geistvollsten Juristen, und doch kann mich das nicht bestimmen, meine Meinung über den eitlen, unberechenbaren Mann zu ändern. Es bekümmert mich, daß allabendlich Leute zu seinen Füßen sitzen, deren sittliches Empfinden unter Lassalle'schen Lehren Schaden nehmen wird, so lange sie kritiklos bleiben. Allein ich rechne, bei der geistigen Frische all' unserer Volksschichten, auf einen baldigen Gesundungsprozeß, denn es ist unmöglich, daß unverdorbene Gemüther eine Lassalle'sche Persönlichkeit lange auf sich wirken lassen.

Die Voraussagung der Königin ging rasch genug in Erfüllung, denn in einem Zweikampf, der durch argen Liebesskandal hervorgerufen war, verlor der sozialistische Wüstling sein Leben, und damit wurde der Menge ein Führer entzogen, dessen Lehrsätze nach Ansicht der Königin auf „fatalistischem Grunde" ruhten. Dies war es ganz besonders, woran die Fürstin Anstoß genommen hatte, deren sozialistischen Ideale im Humanismus wurzelten, „in dem Herder'schen Humanitätsgedanken meiner Jugendzeit, der uns das Christenthum liebevoll entgegenbrachte."

Der feste Boden ihrer Mühen für andere war ein tief religiöser. Um die edle Fürstin in ihren gemeinnützigen Bestrebungen recht zu würdigen, ist ein Eingehen auf ihr Religionsleben und Religionsleben unerläßlich. Sie stand weitab von dem Bekenntniß zu irgend einer dogmatischen Form. Das wäre Aeußerlichkeit, leere Schale, Tand und Flitter gewesen. So weit war sie realistisch geartet, daß sie immer nur den Kern der Dinge zu gewinnen trachtete. Darum widerstrebte sie der Zerlegung des christlichen Gedankens in eine katholische und in eine evangelische Glaubensnorm. Es kam ihr wie ein Sieg der höheren Bildung vor, wenn beide Kirchen sich anschickten, die verschiedenen Gestaltungen und Entfaltungen des christlichen Glaubens vergleichend zu betrachten, wenn sie in der Uebertragung ihrer Vorzüge auf einander zu immer höherer Geistes- und Gotterkenntniß gelangten. Die theoretische Scheidung ließ sie als rein wissenschaftlichen Vorgang zu, dagegen solite dieser symbolische Prozeß nur angestrengt werden um alles Gemeinsame besser zusammentragen zu können, das sie in reicher Fülle dort wie hier gewahrte, in den Marmordomen der römischen Welt wie in den Kirchlein lutherischer Pfarrhöfe. Der praktische Sinn der sozialistisch gearteten Fürstin nahm Anstoß an jedem dogmatischen Streit und fand Genüge nur in der sittlichen Verwerthung des Christlichen. Das Urchristliche, von keinem Hader gestört und durch keine dogmatische Spitzfindigkeit entstellt, war nach ihrem Empfinden die wahre, weil lauter und rein gehaltene Ausgestaltung unmittelbarer Religiosität. Die sinnige Fürstin hatte Schleiermacher abgelauscht, wie die Persönlichkeit des Weltlösers der ewig sprudelnde Quell höchsten menschlichen wie göttlichen Empfindens bleibt. Ihr genügten vollauf die Seligsprechungen der Bergpredigt, und aus dem Gefühl heraus, daß hier das Erhabenste zu finden sei, das je von einem Dichter, ja von einem Philosophen empfunden und gedacht worden sei, verfiel sie in Betrachtungen über die Unzulänglichkeit Lassalle'scher Lehrmeinungen. „Wer in die Niederungen der Gesellschaft ein neues Evangelium hineinrufen will, der muß vom Berge predigen, sonst lehrt er Falsches, Thörichtes!" Dabei war die Fürstin, als sie Lassalle strafte, von nichts so wenig erfüllt, als von dem Gedanken, es solle spezifisch Christliches dem sozialen Kampf sein Gepräge geben. Was sie als höchstes Göttliches zu ihrem Ideal erhob, das war zugleich höchstes Menschliches. Sie hat späterhin durch Betonung dieses Punktes die Vermuthung abwehren wollen, als bestehe zwischen ihr und der später aufgetretenen antijüdischen Bewegung auch nur der leiseste Zusammenhang. Sie schalt im Gegentheil die Anhänger dieser Richtung kurzsichtige, verblendete, von Leidenschaft befangene Menschen, und zu solchem Tadel trieb sie die Ueberzeugung, es wäre nichts so falsch, nichts so irreligiös widersinnig, als die christliche Idee in den Verdacht der Unduldsamkeit zu bringen.

Sie hatte in ihrem langen Leben bei tausenderlei humanistischem Schaffen erfahren, wie die reine Menschenliebe nicht Eigenart einer einzelnen religiösen Richtung ist, sondern daß die Opferwilligkeit, die freudige Hingabe an das Gemeinwohl eine allen Volksschichten, allen Gesellschaftsklassen, allen Bekenntnissen und allen Religionen gemeinsame Tugend ist. Sie war eine viel zu vornehme Natur, als daß sie ihren Nebenmenschen daraufhin hätte ansehen mögen, welcher Abstammung er wäre.

Im göttlichen Willen lag sein Dasein ganz gewiß, und das genügte dem weiten Herzen der edlen Fürstin. Gelegentlich fragte sie in den letzten Jahren einen evangelischen Geistlichen nach den Ergebnissen der Heidenmission, und nach erhaltenem Bescheid setzte sie hinzu: „Die frühere Judenmission hat aufgehört. Natürlich auch!" Die Kaiserin erinnerte an die Massen-Uebertritte der Juden zum Christenthum in den ersten fünf, sechs Jahren ihres Berliner Lebens und sprach von dem damals warmherzigen Hauch religiöser Duldung. „Diese Zeit wird sobald nicht wiederkommen, sehr schade!"

Kaiserin Augusta empfand diesen Zwischenfall, den wir erwähnten, als einen „Niedergang des religiösen Lebens besonders hier bei uns", und damit bekundete sie, daß der gleichartige Widerspruch des Kronprinzen, der viel von sich reden machte, auf Ideengemeinschaft mit der Mutter zurückzuführen war. Sie ist mit Leib und Seele überzeugte Christin gewesen, und sie glaubte, ihrer „Religion fehle als höchster Schmuck die Demuth, wenn sie nicht Allen nach alter fridericianischer Art das Recht der Seligwerdungs-Façon zuließe." Sie gehörte nicht zum Bund der Freimaurer, aber sie stand durch ihren Gemahl im Bannkreise der Ordensmoral, mit dem Unterschiede freilich, daß ihr zartes Empfinden zur vollen Sättigung des Herzens den hehrsten christlichen Ideen sich zuwandte.

Die Frage, wie der sozialen Bewegung am sichersten Richtung und Ziel zu geben sei, erschien ihr nur lösbar durch freie Liebesthätigkeit. Vor dem sogenannten Staatssozialismus empfand sie ein unheimliches Grauen. Wer, was ist der Staat? Der Staat sind wir Alle, der Staat ist eine große Personengemeinschaft, und darum ist jedem Schaden, jedem Leid, dem diese Gemeinschaft ausgesetzt wird, durch persönliches Zuthun zu wehren. Die Staatshilfe wird, weil sie kalt läßt, als Hilfe nicht empfunden. Wollen wir Freude haben an der großen Personengemeinschaft, in der wir alle uns gleich dünken müssen, so hat nothgedrungen der Eine dem Andern zu dienen, und allein die Liebe, die wir dabei üben, ist das Ausgleichende, Versöhnende, Heilende, Heiligende. Indem wir mit der Liebe das Beste, Höchste, das in uns ist, hergeben, haben wir unsere Schuldigkeit gethan; die größte Opferwilligkeit ist selbstverständliche Voraussetzung.

Das war der Kaiserin soziales Programm, das zugleich ihr Glaubensbekenntniß, ihr Lebensideal. Sie hat es gern bald in dieser, bald in anderer Form vor Männern und Frauen entwickelt, und mit so viel Klarheit und Wärme ist sie dafür eingetreten, daß wir uns über das weite Netz, das sie über das Vaterland, ja darüber hinweg ausgespannt hatte, seit lange nicht mehr verwun-

In's Herz getroffen.

(97) Erzählung von F. Arnefeldt.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Aus Feigheit", antwortete Gabriele erröthend, „ich vermochte es nicht über die Lippen zu bringen; hätte ich es gethan, so wäre auch dadurch die Entdeckung vielleicht schon früher herbeigeführt worden."

„Schwerlich", antwortete Wilhelm, „ich wußte ja nichts von jenem Abenteuer; aber Du, Vater, hast Du denn niemals von dem Morde in der Zeitung gelesen und sind Dir dabei die Namen Schwarzkopf und Richter nicht aufgefallen?"

Winterfeld zuckte die Achseln.

„Wenn ich die Politik und die Getreide- und Wollberichte in der Zeitung gelesen habe, so bin ich fertig und bekümmere mich nicht um Sensationsnachrichten", sagte er, „meinetwegen könnte mein eigener Steckbrief in der Zeitung stehen, ich fände ihn nicht."

„Ich bewundere nur, daß Sie sich gar nicht wieder um Ihre ehemaligen Gefährten gekümmert haben", bemerkte Gabriele.

„Wenn Du mich erst näher kennen wirst, mein Töchterchen, so wirst Du auch das begreiflich finden," erwiderte Winterfeld, „ich bin ein wenig bequem und halte mich nicht viel bei abgethanen Dingen auf; ich hatte erfahren, daß Schwarzkopf nach Amerika gegangen sei, glaubte, Richter säße irgendwo als Pfarrer; was sollte ich ihm da weiter nachforschen? Hätte ich wissen können —"

„Aber Sie, Herr Doktor, warum forschten Sie nicht?" unterbrach Wilhelm den Vater.

„Ich könnte Ihnen wie Gabriele antworten: aus Feigheit," erwiderte der Doktor mit einem traurigen Lächeln, „wonach sollte ich forschen? Nach den modernden Gebeinen eines Zerschmetterten? Ich fürchtete ohnehin zu erfahren, daß sie aufgefunden worden seien."

„Daß dies nicht geschah, hätte Ihnen zu denken geben müssen."

„Vielleicht haben Sie Recht, aber die Furcht und die Gewissenspein verblendeten mich; es fiel mir nicht ein, an Schwarzkopf's Angabe zu zweifeln, obgleich ich seine Tücke sehr wohl erkannte; auch vermied ich mit ängstlicher Scheu, jene Gegend wieder zu besuchen."

„Was veranlaßte aber nur den verstorbenen Schwarzkopf, Ihnen durch die Lüge, Sie hätten Ihren Freund gemordet, den Frieden der Seele zu rauben?" fragte Mathilde.

„Er hoffte, mich dadurch zur Flucht nach einem fernen Lande zu veranlassen und mich von meiner Braut zu trennen, die er leidenschaftlich liebte," antwortete der Doktor, „an der Treue meiner Luise scheiterte sein Plan. Er selbst verließ Deutschland und Europa, aber er ließ die Spuren seines Werkes zurück. Mich hat er zu einem unglücklichen, mit mir und der Welt zerfallenen Menschen gemacht, meinem armen Weibe vorzeitig die Grube gegraben."

„Er hatte seinen teuflischen Plan lange vorbereitet," sagte Winterfeld, „so oft ich später der Begebenheit gedachte, wollte es mir vorkommen, als hätte er uns ganz absichtlich an einander gehetzt."

„Ich wußte lange, daß dem so war," bestätigte Doktor Richter.

„Und dieser Mensch besaß noch die Frechheit, wiederzukommen und jene Lüge zum zweiten Male in schamloser Weise ausbeuten zu wollen!" rief Wilhelm Winterfeld zornig. „Fürchtete er nicht, jener Winterfeld könne inzwischen zum Vorschein gekommen sein?"

„Er wird geglaubt haben, da man in fünfundzwanzig Jahren nichts von mir gehört, so sei ich nicht mehr unter den Lebenden," meinte der Vater.

„Vielleicht hat er auch nach Dir geforscht, wußte wo Du warst und betrieb deshalb seine Heirath so eilig," versetzte der Doktor, „war sein Ziel erreicht, Gabriele seine Frau, was kümmerte es ihn noch, wenn die Wahrheit an den Tag kam, möglicherweise folgte er aber auch den Eingebungen der rasenden Leidenschaft, die in verdoppelter Stärke für meine Tochter in ihm aufgewacht, er wollte sie mir abzwingen und raunte dabei in sein Verhängniß," erklärte der Doktor.

(Fortsetzung folgt.)

erten. Sie hat dabei in erster Reihe die Kranken und Elenden bedacht. „Diejenigen, die mich am meisten an mich selbst erinnern, und dieser Zusammenhang ist der beste Antrieb für mich, nicht müde zu werden in Erweisungen der Liebe.“ Wenn andere ähnliche Beziehungen zu sich und andern auffinden — das waren Königliche Sozialbetrachtungen, — so kommen Waisenhäuser, Arbeiterwohnstätten, Asyle für Obdachlose, Kranken- und Sterbekassen, Mädchenheime, Rettungshäuser zustande, und je mehr die wenig Besitzenden gewahren, daß sie nicht ohne Liebe bleiben, desto neidloser wird ihr Herz gegen die Wohlhabenden und Reichen. Aber die Liebesthätigkeit darf keinen Tag ruhen, und um erfolgreich zu wirken, muß sie harmonisch sich gliedern, muß sie fest sich organisiren.

Vorbildlich blieben für die Kaiserin die Selbsthilfe-Grundsätze der Schulze-Delitzsch, Wichern und v. Bodelschwingh. Sie hat keinen Satz des rheinischen Pastors so schön gefunden, wie den: „O, wenn doch der Armuth und des Elends in der Welt noch mehr wäre! Wie verschwindend gering ist alle Noth im Vergleich mit dem Segen, der tagtäglich auf uns herabtrieft, aus der Erde heraufquillt! Die Reichen müssen inne werden, welche Seligkeit ihrer wartet, wenn sie nur ein einzig mal so recht von Herzen im Geben sich versucht haben. Gebt uns Arme, damit wir an Liebe reich werden!“ Das war der Fürstin aus der Seele gesprochen, die auch nie erschrack, wenn die Ansprüche zeitweilig sich steigerten. Sie hatte dahin verfügt und daraufhin Anweisung zu geben verstanden, daß die Mithelfer an ihrer Arbeit sich gegenseitig Beistand leisteten, daß die Maschine nicht stille stand und völlig geräuschlos sich bewegte.

Nur kein Wirrwarr, nur keine Ueberstürzung, nur nicht alles zugleich — das waren die Mahnungen ihres ordnenden Verstandes. In einer ihrer Anstalten erinnerte sie gelegentlich an die ewige Weisheit des Schiller'schen Satzes: „Alles sei recht, was Du thust, doch dabei laß es bewenden, Freund, und enthalte Dich ja, alles, was recht ist, zu thun. Wahrem Eifer genügt, daß das Vorhandene vollkommen sei; der falsche will stets, daß das Vollkommene vorhanden sei!“ Und die Kaiserin fügte lächelnd hinzu: „So unterscheiden wir uns von den Staatsomnipotenten, die schließlich gar nichts erreichen. Nur beharrlich ruhig weiter, so wird alles am besten gehen.“ In das Augusta-Hospital, wo diese Worte fielen, kam einige Zeit später, um die Einrichtungen zu besichtigen, der alte Wrangel, der in dem Verdacht stand, nicht gern zu geben. Er gab indeß 50 Thaler und schrieb seinen Namen in das Fremdenbuch ein. Die Kaiserin, die bei ihrem nächsten Besuch hiervon erfuhr, bemerkte darauf sichtlich heiter gestimmt: „Nun das uns passirt, müssen wir wohl auf dem rechten Wege sein!“

Der Geber wurden viele, und die Gaben wuchsen. Die hohe Dame hatte dann immer das Gefühl innigster Freude, und wie reich belohnt kam sie sich vor, wenn Dieser und Jener auch testamentarisch ihrer Liebesschöpfungen eingedenk gewesen war.

Sie sorgte früh dafür, daß ihr Sohn Friedrich und ihre Schwiegertochter Viktoria soziale Pflichten auf sich nahmen, und dabei erachtete sie für wichtig, daß beide ihrer eigenen freien Neigung bei der Wahl ihres Humanitätsgebietes folgten. Wir sind dann, sagte die Kaiserin, umsomehr mit unserem Herzen bei der Sache und können im Grunde auch nur so auf Erfolg rechnen.

Die Gründerin und Beschützerin zahlreicher gemeinnütziger Anstalten hätte ihre jahrelange Arbeit für verfehlt erachtet, wäre ihr auch nur ein einziges Mal der Gedanke gekommen, für diese oder jene Schöpfung die Hilfe des Staates anzurufen. „Dann sind wir nichts mehr“, pflegte sie bei derlei Rathschlägen zu sagen, „sobald wir uns nicht selber helfen können. Der Staat hat mit sich selber zu thun, um seine Defizits zu decken; wir arbeiten, wenn wir erst im Gange sind, bald mit Ueberschüssen und die Ueberschüsse lassen immer neue Anstalten in's Leben rufen.“

Ihr gefiel ungemein, mit wie viel Millionen bald genug die von Schulze-Delitzsch unter Mithilfe von Lette in's Leben gerufenen Darlehens- und Rohstoff-Vorschußkassen arbeiteten. Das wäre zwar, wie sie bemerkte, ein Gebiet, das sie nicht zu übersehen vermöchte, indeß die Verwaltungsberichte verfolge sie mit lebhafter Theilnahme und sehe diesen Kassen mancherlei ab, um es für ihre Zwecke zu verwerthen. Der Kronprinz, der Schulze öfter sah, versäumte nie, seiner Mutter von allen Selbsthilfe-Neuerungen Mittheilung zu machen, und sie war glücklich, wenn ihr Rath zu geben beschieden war. Den gab sie bei einem wichtigen Anlaß delikater Natur. Es war ihr gemeldet worden, die Freunde Schulze's hätten vor, ihm ein Kapital zu schenken. Die Fürstin fragte: „Wird ihn diese Zuwendung nicht peinlich berühren? Ich besorge, sie lähmt sein freudiges Schaffen, sie raubt ihm seine Freiheit. Besser schon, es wird ihm seine Arbeit reichlich entschädigt, etwa so, daß er von der aufgebrachten Summe die Zinsen bezieht und vom Reingewinn des Umsatzes einen Prozentsatz erhält. Damit ist ihm sein volles Interesse an der Arbeit gewahrt.

Dieser Rath der Fürstin wurde als weise erkannt und befolgt: Schulze ist in voller Lust die Seele aller seiner Schöpfungen bis zu seinem Tode geblieben.

Das Pflichtgefühl war ihr zwar von Jugend an eingeprägt worden, aber jeder Tag ihrer Ehe brachte ihr ein Musterbild in Kaiser Wilhelms Thun vor die Seele, und wie er der erste Diener des Staates gewesen ist, seitdem er die Krone trug, so faßte sie all' ihr Denken und Handeln in den einen Satz zusammen: „Ich dien'.“ — Eine Dienerin für Kranke und Elende — welche Majestät!

Und darin lag ein wahrlich schöner Beitrag zur Lösung der sozialen Frage. Sie wies den Gedanken weit von sich ab, als könne anders der menschlichen Gesellschaft geholfen werden, als durch selbstlose Hingabe des Einzelnen an die Gesammtheit. Sie legte den Schwerpunkt erfolgreichen sozialen Schaffens in das persönliche Eintreten für die gemeinsame Sache. Sie bestritt dem Staate die Befugniß und die Fähigkeit, soziale Aufgaben zu lösen, die der Menschenliebe zuzuweisen wären. Das Lassalle'sche Programm ist in ihren Augen Fatalismus, Entwürdigung der Manneskraft, Bevormundung des freien Willens, Einbuße an religiösem Empfinden.

Die Kaiserin bleibt ein leuchtendes Vorbild für alle, die sich, ihr nachstrebend, in den Dienst der Menschenliebe stellen, und in diesem Dienste liegt, wie auch sie wähnte, der soziale Friede.

Die ostafrikanische Dampfervorlage

ist gestern im Reichstag mit ganz bedeutender Mehrheit angenommen worden. Nicht nur die konservativen Parteien und die Nationalliberalen stimmten für das Gesetz, sondern auch der größere Theil der Zentrumspartei. Ueberhaupt dürfen die Freunde unserer kolonialen Unternehmungen mit den Ergebnissen der gegenwärtigen Reichstagssession ganz besonders zufrieden sein. Alles, was im Zusammenhang mit diesen Fragen stand, ist, und meistens mit großen Mehrheiten, bewilligt worden. Die besondere Kolonialabtheilung im auswärtigen Amt, der Nachtragsetat für die Wißmann'sche Expedition, der Zuschuß zu den Verwaltungsausgaben in Südwestafrika, die Uebernahme der Verwaltung des Schutzgebiets der Neu-Guinea-Kompagnie, und jetzt die ostafrikanische Dampferlinie, ebenso sämmtliche Mehrforderungen für Konsulate. Die Erörterungen, welche im Reichstag über die gegenwärtige Lage unserer kolonialen Unternehmungen stattfanden, lieferten, ohne irgendwie übertriebenen Erwartungen Raum zu geben oder sich in optimistischer Schönfärberei zu ergehen, doch den Nachweis, daß diese Unternehmungen in so gedeihlicher Entwickelung begriffen sind und so günstige Aussichten für die Zukunft eröffnen, wie es eben unter den obwaltenden unendlichen Schwierigkeiten auf einem so neuen Arbeitsfeld nur möglich ist. Das Beharren und Fortschreiten des Deutschen Reichs in seinen kolonialen Unternehmungen kann aber nach den Ergebnissen der jetzigen Reichstagssession für gesicherter als je gelten.

Major Wißmann.

Englische Zeitungen schreiben: Briefe der Besatzung des britischen Kriegsschiffes „Turquoise“ geben einen ergötzlichen Bericht, wie sehr die Eingeborenen in Bagamoyo von den Deutschen unter Major Wißmann schon an militärische Formen gewöhnt worden sind. „Jeder Mann, jede Frau und jedes Kind steht auf und grüßt steif, sobald jemand vorübergeht, und selbst dreijährige Kinder grüßen in dieser Weise. Alle fürchten sich augenblicklich vor den Folgen, wenn sie es nicht thun.“ Der Verfasser desselben Briefes bemerkt zur Gefangennehmung und Hinrichtung Buschiri's: „Nach der Gefangennehmung kleidete Hauptmann Wißmann ihn erst in Lumpen und legte ihm Ketten an. Darauf ließ er ihm Feiertagskleider anlegen. In beiderlei Tracht wurde er photographirt. Buschiri wäre erschossen worden, er benahm sich aber im letzten Augenblick so verrätherisch, klagte, ohne daß man ihn gefragt hätte, seine eignen Anhänger an, daß Hauptmann Wißmann meinte: „Erschießen wäre zu gut für den Kerl!“

Deutscher Reichstag.

Berlin, 22. Jan.

Präsident v. Levetzow gedenkt des Todes des Frhrn. von Frankenstein, des ehemaligen Vicepräsidenten des Parlaments, des Mannes, fest, treu, wahr, furchtlos, selbstlos, recht und schlecht, karg an Worten, aber von großer Thatkraft und weitem Blick, eine Autorität überall, wohin die Pflicht ihn rief. Das Haus ehrt das Andenken des Verstorbenen wie üblich. — Das Haus tritt hierauf in die 2. Berathung des Sozialistengesetzes.

Abg. Langwerth v. Simmern äußert Bedenken gegen das Ausnahmegesetz.

Abg. v. Kardorff meint, der Sozialdemokratie sei nur mit der Gesetzgebung entgegenzutreten.

Abg. Dr. Windthorst verspricht sich das Beste von der Freiheit aller Orden. Das Centrum werde niemals für ein dauerndes Ausnahmegesetz stimmen.

§ 1 des Gesetzes wird hierauf gegen die Stimmen des Centrums und der Deutschfreisinnigen angenommen.

Sodann tritt das Haus in die Erörterung des § 14, betr. das Erscheinen periodischer Druckschriften, ein.

Abg. Dietz ist dagegen.

Abg. Dr. Windthorst hat äußerste Bedenken gegen das Polizeigesetz.

Die §§. 1—10 werden angenommen.

Abg. Kulemann hält die der Regierung durch den § 11 ertheilten Kompetenzen bezüglich der Sistirung von Blättern für entbehrlich und empfiehlt die Annahme des Paragraphen in der von der Kommission beschlossenen Fassung.

Abg. Singer ist dagegen; der Redner beklagt die überaus gestrenge Handhabung des Sozialistengesetzes in Baden, und die Schilderungen des Hrn. v. Marschall's in der ersten Lesung auf unrichtige Zitate zurückführen zu müssen.

Badischer Bundesbevollmächtigte v. Marschall: In seiner amtlichen Stellung müsse er sich des Vorwurfs falscher Zitate erwehren, die er sonst wohl besser unbeachtet gelassen hätte. (Lebhafter Beifall.) Zum Beweise der Unrichtigkeit des Vorwurfs gibt der Bevollmächtigte die betreffenden

Kleine Mittheilungen.

— **Das Berliner Verbrecheralbum.** Zur Anfertigung der Bildnisse für das Verbrecheralbum sind im neuen Polizeigebäude in Berlin besondere Anstalten getroffen worden. Es ist für diese Aufnahmen ein bestimmtes Zimmer eingerichtet, die Aufnahmen können dort zu jeder Tageszeit mittels sog. Blitzlichter, und zwar so schnell vorgenommen werden, daß der angeblich zum Verhör in das Zimmer geführte Verbrecher bereits photographirt ist, ehe er selbst nur eine Ahnung davon hat. Der Verbrecher erhält nach dem Betreten des Zimmers in einer Entfernung von 2 bis 2½ Meter von dem photographischen Apparat seinen Platz, während rechts und links von ihm im rechten Winkel in einer Entfernung von 1 Meter bezw. ½ Meter zwei bezw. eine Blitzlichtlampe angebracht sind. Durch einen Druck auf einem mit dem Apparat einerseits und den Blitzlichtlampen anderseits pneumatisch in Verbindung stehenden Gummiball wird der Verbrecher in gewünschter Weise beleuchtet und die Fixirung auf die Platte (sog. Schleusner'sche Platten) bewirkt. Als Objectiv wird ein Voigtländer'scher Portrait-Euryskop mit einer zweiten Blende benutzt. Die Entwicklung der Bilder geschieht mittels Eikonogen. Zum Umwechseln der Platte und zum Hervorrufen des Bildes befindet sich neben dem Zimmer eine vollständig eingerichtete Dunkelkammer. Die bisherigen Probe-Aufnahmen werden als äußerst gelungen bezeichnet.

— **Kriegskunst-Ausstellung Köln 1890.** Wie bereits früher mitgetheilt, findet im Jahre 1890 außer in Köln auch in London eine Ausstellung für Kriegsbedarf statt, und hat der Prinz von Wales das Protectorat über letztere Ausstellung übernommen. — Da auch die Kriegskunst-Ausstellung Köln heute ihre innere Organisation vollkommen vollendet hat, und die eingegangenen Anmeldungen ein Gelingen derselben sichern, so beabsichtigt man nun, auch die deutschen Fürsten um wohlwollende Unterstützung zu bitten, damit die erste deutsche Kriegskunst-Ausstellung der gleichzeitig stattfindenden ersten britischen ebenbürtig zur Seite und der 1889 stattgehabten französischen Exposition de l'art militaire nicht nachstehe. Eine neue Aufforderung zur Betheiligung an alle Industrielle Deutschlands gelangt dieser Tage zum Versandt.

— **Mit den Weinfälschern** verfuhr man früher sehr streng. Zeitweise wurden derartige gewissenlose Leute mit dem Tode zu bestrafen versucht. Ein salamonisches Urtheil fällte der Oberhof zu Ingelheim, das in die neuhochdeutsche Sprache übersetzt folgendermaßen lautet: „Herr Clas Thies von „Eube (Caub) hat gefragt, es wäre eine Frau bei ihnen zu Caub, die habe einen „Allünstein“ (Alaunstein zur Abstumpfung der Säure) in ein halb Fuder Wein, das ihr wäre, gehangen. Und als die Kaufleute kamen, so fanden sie den Stein darin hangen, und wollten den Wein darum nicht kaufen. Und wird begeht an einem Urtheil, ob die Frau den Leib verwagt habe oder nicht. Das ist Recht gesprochen: man soll den Stein schaben in desselben Weins ein Glas voll und der Frau zu trinken geben. Und soll das geschehen mit der Kenntniß des Gerichts. Bekommt ihr der Trank wohl und ist nicht schädlich, so nehme sie den Schaden.“ Wie der Frau der Trank bekommen ist, kann leider im Gerichtsbuch nicht gefunden werden.

— **Steinholz.** Von der mechanisch-technischen Prüfungsanstalt in Charlottenburg ist in letzter Zeit ein neues künstliches Baumaterial, Steinholz genannt, untersucht worden, welches das Aufsehen aller interessirten Kreise erregt hat. Die Herstellung dieses Materials ist, obwohl dieselbe schon seit mehreren Jahren bekannt, erst vor etwa Jahresfrist in größerem Maßstabe in Angriff genommen worden. Dasselbe besteht aus einer unter hohem Drucke (1½ Millionen Kilogramm auf den Quadrat-Meter) hergestellten innigen Verbindung von Sägespähnen (Sägemehl) mit verschiedenen mineralischen Stoffen, deren Verbindung, wie die Untersuchungen dargethan haben, eine unlösliche ist. Auch überträgt es das Feuer nicht; die der Flamme eines Bunsen-Brenners ausgesetzte Platte verkohlte nur an den der Flamme unmittelbar ausgesetzten Stellen, die Gluth übertrug sich nicht auf die übrigen Theile. In Steinkohlenfeuer gelegte Würfel von 7 Zentimeter waren nach fünfstündigem Glühen noch vollständig zusammenhängend. Die Verwendungsfähigkeit des Steinholzes dürfte eine ziemlich umfangreiche sein, da auch die Wetterbeständigkeit eine sehr große ist. Bohrungen mit dem Nagelbohrer lassen sich bei dem Steinholze nicht ausführen, auch ist das Nageln nicht möglich. Mit Säge, Hobel, Stemmeisen, Feile, Löffel- und Zentrumsbohrer läßt es sich jedoch bearbeiten.

— **Das Grab der Kleopatra.** Die Verwaltung des britischen Museums hat Nachricht von einem außerordentlich interessanten Funde erhalten, welcher in Egypten gemacht wurde. Ausgezeichnete Archäologen sind der Ansicht, daß das Grab der Kleopatra entdeckt worden ist. Das betreffende Grab liegt 25 Fuß unter dem Erdboden, ist 10 Fuß lang und 2½ Fuß breit. Der Sarkophag hat die Form einer Pyramide und ist mit wundervollen Schnitzereien bedeckt, welche fünf weibliche Figuren, fünf Lorbeerkronen und fünf Kindergestalten darstellen. Zur Zeit der Absendung der Depesche warteten die Entdecker auf die Ankunft eines egyptischen Beamten, um die Bewilligung zur Oeffnung des Grabes zu erhalten.

Badische Presse.

Nr. 20. Karlsruhe, Freitag, den 24. Januar 1890. Seite 3.

Belege unter wörtlicher Vorlesung einiger Flugblätter und erklärt dem Abg. Singer gegenüber, daß in Baden die Anwendung des Sozialistengesetzes in völlig loyaler Weise vor sich gehe. In dem Falle des Redakteurs Geck stünden übrigens den Aussagen dieses Herrn direkt die gegentheiligen Bekundungen der Behörden gegenüber. (Lebhafter Beifall.)

Rickert: Es sei eine starke Zumuthung an den Reichstag seitens des Gesandten Marschall, wenn er nach den letzten Karlsruher Verhandlungen über die Interpellation Muser noch bestreiten wolle, daß die neulichen Beschwerden gerechtfertigt gewesen seien. Im Uebrigen sei er mit dem Erfolge seiner Bemühungen in Baden sehr zufrieden. Nach längerer Debatte, an der wiederholt Rickert, Marschall, Kulemann und Singer theilnehmen, wird die weitere Berathung bis morgen vertagt.

Am Schlusse der Sitzung verliest der Präsident ein Beileidschreiben des Kaisers anläßlich des Todes des Abg. v. Franckenstein.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

(Die Wahlvorbereitungen der Sozialdemokraten.) Die „Norddeutsche" bespricht in ihrem Leitartikel die großen Wahlvorbereitungen der Sozialdemokraten. Es bedeute dies einen Vorstoß der Sozialdemokratie gegen die Gesammtheit der bürgerlichen Elemente. Ein weiteres Symptom dieses Vorstoßes seien die überall hervortretenden großen allgemeinen Strikebewegungen. Zur Abwehr müsse man an ein Zusammenfassen aller nichtsozialdemokratischen Elemente bei den Reichstagswahlen denken. Dem stehe aber der Parteigeist gegenüber, namentlich bei der bürgerlichen Demokratie. Doch zeigen die Vorgänge in Sachsen, daß die Wähler von der Fraktionsleitung sich emanzipiren und die erste Pflicht aller bürgerlichen Elemente in der Bekämpfung der Sozialdemokratie erblicken. Das Beispiel müsse nachgeahmt werden. Alle bürgerlichen Elemente mit Einschluß der demokratischen seien nach Bennigsen mit unseren Zuständen durchaus zufrieden; sie haben nur eine gemeinschaftliche Klage, daß nämlich die Sozialdemokratie, die, an sich berechtigte Ziele verfolgende Arbeiterbewegung für ihre politischen Zwecke fälsche, zu einer sozialrevolutionären stempele. Gegen die Sozialdemokratie und ihre Begünstiger müsse also die Parole lauten, womit dem internationalen Vorstoße der Sozialrevolutionäre zu begegnen wäre. — Die Freisinnigen sind entschlossen, die Sozialistendebatte im Reichstag auf das allgemeine politische Gebiet hinüberzuspielen. Es wird eine große Bismarckrede erwartet. — Die Möglichkeit eines Zustandekommens des Sozialistengesetzes ohne den Ausweisungsparagraphen ist keineswegs ausgeschlossen. Angeblich würde Minister Herrfurth gegen eine solche Lösung nichts einwenden.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 22. Jan. Seine Majestät der Kaiser fuhr heute früh beim „Hotel de St. Petersbourg" vor, um sich nach dem Befinden des Frhrn. von Frankenstein zu erkundigen. Um 11 Uhr meldete Frhr. v. Huene dem Kaiser das erfolgte Ableben des Patienten. Morgen früh findet Trauergottesdienst in der Hedwigskirche statt, worauf der Sarg nach Schloß Ullstadt übergeführt wird.

Berlin, 22. Jan. Kaiserin Friedrich besuchte gestern das Haus des Feldmarschalls v. Blumenthal, des treuen Freundes des Kaisers Friedrichs, um persönlich Erkundigung von dem Befinden der schwer erkrankten Gemahlin des Marschalls einzuziehen.

Berlin, 21. Jan. Der Sarkophag Kaiser Friedrichs wird in den Formen, wie sie Professor Reinhold Begas modellirt hat, demnächst nach Italien gesandt werden, um daselbst in Marmor punktirt zu werden. Die weitere Ausführung erfolgt alsdann in Berlin.

Berlin, 22. Jan. (v. Franckenstein †.) Freih. v. Franckenstein ist heute 11 Uhr 5 Minuten Vormittags verstorben.

Freiherr Georg Arbogast von und zu Franckenstein war am 2. Juli 1825 zu Würzburg geboren. Seit 1847 gehörte er dem bayerischen Reichsrath als Mitglied an; er war Mitglied des Zollparlaments und seit 1872 Mitglied des deutschen Reichstags; seit 1879 bis 1887 als erster Vizepräsident desselben. Als einer der hervorragendsten Führer der Zentrumspartei vertrat er eine versöhnlichere Richtung innerhalb derselben.

Bonn, 20. Jan. (Fürst Sulkowski.) Der Bonner Gerichtshof wandte sich im Auftrage des preußischen Justizministers an den ungarischen Minister des Innern mit der Bitte, das Kuratel über den Fürsten Sulkowski aufzuheben, welcher, trotzdem er in Ungarn 80,000 Joch Gründe besitzt, in Paris mittellos umherirre, während seine Gattin, gegen welche er den Scheidungsprozeß angestrengt hat, in seinem Gelde wühle.

Frankfurt, 20. Jan. (Das große Loos.) Die Hälfte des großen Looses Nr. 95887 mit 600,000 Mark der preußischen Klassenlotterie ist nach Frohnhausen bei Essen gefallen und zwar sind die glücklichen Inhaber des einen Viertels drei Polizeisergeanten und ein Amtsdiener. Das zweite Viertel wird von einem in der Kruppschen Fabrik beschäftigten Stellmachermeister gespielt, dessen Familienangehörige daran mit betheiligt sind.

Frankfurt, 20. Jan. (Todesfall.) Das letzte Opfer der Explosion auf der Pulverfabrik in Hanau, Elisabeth Hahn aus Rückingen, die sich noch im Hanauer Landkrankenhause in ärztlicher Behandlung befand, ist nunmehr ebenfalls am Samstag ihren langen und schmerzlichen Leiden erlegen.

Elberfeld, 21. Jan. (Zugszusammenstoß.) Der um 2¼ Uhr fällige Personenzug von Remscheid nach Elberfeld stieß vor dem Bahnhofe Nonsdorf mit einer Rangirmaschine zusammen. Die Maschine des Personenzuges, der Pack- und Postwagen sollen entgleist und bedeutend beschädigt sein, ein Postbeamter ist verletzt. Von der Rangiermaschine, welche Kontredampf gegeben, sprang der Führer ab. Die Maschine fuhr darauf eine Strecke abwärts, entgleiste in einer Kurve und schlug um, wodurch die Strecke gesperrt ist.

Straubing, 20. Jan. (Das Messer.) In seiner Ansprache an die Geschworenen bei Eröffnung des niederbayerischen Schwurgerichts betonte der Präsident besonders, daß der Mißbrauch des langen Messers erschreckend überhand nehme. Jedem Vater müßte bange sein, wenn seine Söhne an einem Sonntage bei der Tanzmusik seien, da er niemals wissen könne, ob sie mit dem Leben davonkommen werden. Es sei die höchste Zeit, diesen Auswüchsen brutaler Rohheit ein Ende zu setzen, und ersucht er die Geschworenen, von der Austheilung der mildernden Umstände keinen Gebrauch zu machen, oder doch höchst selten. Im letzten Drittel des vergangenen Jahres fielen in Niederbayern nicht weniger als zwölf Menschenleben der Raufluft zum Opfer.

Straubing, 22. Jan. (Verurtheilt.) Kreisthierarzt Keim von Landshut wurde soeben vom Schwurgericht wegen Vergehens gegen § 176³ zu 3 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Zwickau, 21. Jan. (Zur Arbeiterbewegung.) In der heute hier abgehaltenen Versammlung der Vertreter der Belegschaften aller Schächte des Zwickauer Kohlenreviers zur Regelung der Lohn- und Arbeitsfrage wurde beschlossen, an den in den allgemeinen Bergarbeiterversammlungen aufgestellten Forderungen der achtstündigen Schichtzeit, achttägigen Lohnauszahlung, 3,50 Mk. Schichtlohn, Wahl der Kassenärzte durch die Arbeiter, Aufhebung der Kündigungsfristen 2c., festzuhalten. Je nach dem Ermessen sind auch die Kassenvertreter zur Regelung der Lohnfrage heranzuziehen. Zu der weiteren Ordnung der Angelegenheiten wurde eine zwölfgliederige Kommission gewählt, bestehend aus je einem Vertreter der zwölf Werke. An der Versammlung nahm der Vorstand des Verbandes sächsischer Berg- und Hüttenarbeiter Theil, dessen Vorsitzender die Leitung übernommen hatte. Derselbe erklärte am Schlusse, daß der Verband bei der nunmehrigen Sachlage seine Aufgabe erfüllt erachte und von der weiteren Theilnahme von der Ordnung der Sache zurückzutreten.

Graz, 20. Jan. (Don Carlos.) Wie aus den dem hier lebenden Infanten Don Alfonso nahestehenden Kreisen verlautet, haben, so wird dem „Berl. Tagbl." von hier berichtet, sowohl dieser, als sein Bruder Don Carlos ihren Anhängern in Spanien die Weisung ertheilt, der Regierung keine Verlegenheiten zu bereiten, da die Königin-Regentin ohnehin durch die Krankheit ihres Sohnes vom Schicksal verfolgt werde.

Rom, 22. Jan. (Unterschlagungen.) Der Bürgermeister von Barletta ist verhaftet worden. In der Stadtkasse fehlt der Betrag von einer halben Million Lires.

Petersburg, 20. Jan. (Die Deutschen in Südrußland.) Dem „Kurjer Warszawski" wird von hier depeschirt: „In Regierungskreisen hat man sich bereits im Prinzip dafür entschieden, der ausländischen (deutschen) Ansiedlung in Südrußland ein Ende zu machen. Ein entsprechendes Gesetz werde demnächst erlassen werden." Nach den bekannten Vorgängen der jüngsten Zeit — es sei hier nur an die Absendung der Staatskommissare nach den deutschen Kolonistendörfern in Südrußland erinnert — klingt diese Meldung durchaus nicht so unwahrscheinlich.

Athen, 20. Jan. (Gefährlicher Spaziergang.) Als Königin Olga heute, begleitet von den beiden jüngsten Prinzen, ihren Nachmittags-Spaziergang durch die Straße Kephissia machte, rissen die über die Häuser geleiteten Drähte für elektrische Beleuchtung und fielen gerade auf die Königin herab, so daß dieselbe förmlich in die Drähte verwickelt war. Es sprangen sofort einige Passanten herbei, welche die Königin aus ihrer unangenehmen Situation befreiten. Königin Olga hatte Anfangs gar keine Ahnung von der Gefahr, in der sie geschwebt; wäre das Malheur nämlich nur wenige Minuten später passirt, so wäre die Leitung schon in Betrieb gewesen und die Königin hätte durch die Berührung mit den Drähten auf der Stelle getödtet werden können.

Charleroi, 21. Jan. (Aus dem Striker. Im Kohlenbecken Charleroi ist die Lage bedeutend gebessert. Die Zahl der Strikenden ist von 12000 auf 8350 herabgegangen.

London, 20. Jan. (Altes Bier.) Der Chemiker der alten Londoner Brauereifirma Worthington u. Co. hat am Samstag die Mitglieder des Laboratorium-Klubs mit Bier bewirthet, welches nachweislich hundert Jahre alt war. Es war anläßlich der Geburt eines Kindes des damaligen Besitzers der Brauerei in den Kellern niedergelegt und ist erst kürzlich aufgefunden worden. Der Stoff war ausgezeichnet und mundete fast wie Sherry.

Die körperliche Züchtigung in den Schulen.

(Von einem Lehrer.)

Wir leben in einer Zeit, wo die Gesetzesbestimmungen immer humaner werden. Von uns wird keineswegs dem Prügelsystem oder sonstiger roher Behandlung das Wort geredet, aber wir möchten doch für den Erzieher, seien es die Eltern oder die Lehrer, weitergehende Strafrechte, die nicht dem Strafgesetzbuch gleich verfallen, beanspruchen.

Wenn ein Künstler eine Stube aus alter Zeit malt, so steckt ganz gewiß hinter dem Spiegel ein Ruthe. Dieses Instrument hat dem Kinde Respekt eingeflößt und hat mehr gewirkt, als wenn heutzutage tausend Worte an ein Kind hingesprochen werden. Daß die Ruthe hinter'm Spiegel heutzutage nicht mehr getroffen wird, ist für das Wohl des Kindes vom größten Uebel.

Wie oft hört man im Leben sagen: Lehrer möchte ich nicht sein, die Galle würde mir überlaufen. Und letzthin hat mir ein Maurer sogar gesagt: „Wenn ich Lehrer wäre, ich würde alle Tage einige Schlingel umbringen, so wild werde ich." Wir haben in Baden etwa 3500 Lehrer und diese unterrichten und erziehen etwa eine Viertelmillion Kinder. Wenn nun auch alle Jahre einige Fälle vorkommen, die zu Klagen Veranlassung geben, so sind doch dieser Fälle bei solch' ungeheurer Kinderzahl verhältnißmäßig so verschwindend wenige, daß daraus der Schluß gezogen werden kann: die Lehrer haben unsere humane Gesetzgebung begriffen und wissen der humanen Zeitrichtung Rechnung zu tragen, wenn sie auch oft fühlen und gestehen müssen, dieser oder jener Schüler sei zu glatt weggekommen.

Nun ist aber nicht in Abrede zu stellen, daß Aerzte, die in solchen Fällen zu Rathe gezogen werden, gar oft nicht auf Seite des Lehrers als Erzieher, sondern mehr auf Seite der klagenden Eltern stehen, und der Richter hat nach unsern gesetzlichen Bestimmungen auch den Lehrer nicht als Erzieher, sondern bloß als einen Menschen im Auge, der einen andern so behandelt hat, daß vielleicht irgend eine Spur auf der Oberhaut sichtbar geblieben ist.

Die Oberschulbehörde dagegen steht gewöhnlich auf Seite des Lehrers; sie ist überzeugt, daß es Fälle von fortgesetztem, trotzigem Ungehorsam giebt und man diesen nicht mit Zuckerbrod und bloßen Worten begegnen kann und darf, wenn nicht bei unserer Jugend und dem schweren Erziehungsgeschäfte in der Schule, dem oft die Eltern schnurstracks entgegenarbeiten, alles aus Rand und Band gehen soll.

Nun ist vor kurzem von dem preußischen Oberlandesgericht nachstehendes Erkenntniß ergangen, das von der größten Tragweite für die Beurtheilung des Züchtigungsrechts des Lehrers ist. Das Erkenntniß lautet:

„Der Lehrer ist zur Vornahme empfindlicher, körperlicher Züchtigung berechtigt. Eine wirkliche Verletzung ist eine solche, durch welche Gesundheit und Leben des Schülers gefährdet erscheint. Blutunterlaufungen, blaue Flecken, Striemen für sich allein gehören nicht hierzu; denn jede empfindliche Züchtigung, und zu einer solchen ist der Lehrer berechtigt, läßt derartige Erscheinungen zurück. Der Lehrer ist nicht straffällig, wenn er einen Schüler, der einer andern Klasse angehört, züchtigt; auch kann die Züchtigung außerhalb des Schullokals stattfinden. Das Verhalten des Schülers außerhalb der Schule unterliegt ebenfalls der Schulzucht, was oft von den Eltern gerade bestritten wird. Dasselbe Züchtigungsrecht hat auch der Geistliche bei Ertheilung des Konfirmanden-Unterrichts. Die Schulzucht kann nur dann Gegenstand eines gerichtlichen Verfahrens werden, wenn eine wirkliche Verletzung des Schülers stattgefunden hat." („K. Z.")

Für eine Mark durch ganz Deutschland.

Unter diesem sensationellen Titel ist am Schluß des abgelaufenen Jahres bei Karl Brechert in Frankfurt a. M. eine Broschüre erschienen, deren Inhalt manchem entweder als ein Scherz oder als das Geistesprodukt eines Tollhäuslers vorkommen mag. Und doch ist das, was der Titel uns spricht, nicht bloß ganz ernsthaft gemeint, sondern es wird auch an der Hand amtlich festgestellter statistischer Thatsachen die Durchführbarkeit zu erweisen versucht. Der Verfasser dieser interessanten Schrift, der kein anderer sein kann, als der gewiß manchem bekannte Dr. Perrot in Mainz, der schon vor 20 Jahren die Anwendung des Zonensystems auf der Eisenbahn vorgeschlagen hat, geht von der doppelten statistisch als unzweifelhaft erwiesenen Thatsache aus, daß einmal der Fremdenverkehr auf unseren Eisenbahnen sich in

so engen Grenzen bewege, daß derselbe sich nicht einmal zu verdoppeln brauche, um bei dem vorgeschlagenen neuen Tarif die alte Einnahmen zu erhalten. Es ist nämlich statistisch festgestellt, daß mehr als 5/6 des gesammten Personenverkehrs sich nur auf eine Entfernung von höchstens 3—5 Stationen erstreckt, so daß durch ganz Deutschland laut amtlicher Statistik des Eisenbahnamts die Durchschnittslänge aller Eisenbahnreisen nur 28,8 Kilometer beträgt. Dazu kommt die zweite ebenso feststehende statistische Thatsache, daß 75 pCt., also 2/3 aller Sitzplätze, bei dem bisherigen Tarif leer gefahren werden, so daß also der Verkehr bis zur doppelten Frequenz fast mit dem bisherigen Personal und Material ohne relativ erhebliche Steigerung der Kosten bewältigt werden könnte. Es wäre also, wie aus dieser Darlegung hervorgeht, die Uebertragung des Zonensystems auf die Eisenbahn noch kein Experiment, das mit besonders großer Gefahr zu machen wäre. Immerhin wäre es doch ein Wagniß, das nicht leicht ein Finanzmann, der sich seiner Verantwortlichkeit bewußt ist, unternehmen würde. Deßhalb hat der Verfasser, um das Risiko auf ein Minimum zu reduziren, den Vorschlag gemacht, daß man, weil der Hauptverkehr sich auf die nächsten 3—5 Stationen beschränkt, den bisherigen Tarif auf eine Entfernung bis zu 3—5 Stationen vorläufig belasse. Auf diese Weise seien 5/6 des Verkehrs und der entsprechenden Einnahmen gesichert. Erst von da an soll sich nach seinem Vorschlag bes Zonentarif anschließen und zwar etwa so, daß von der fünften bis zur zehnten Station die 3. Klasse 80 Pf., die 2. Klasse 1,40 Mk.. die 1. Klasse 2 Mk., von da, also von der elften bis zwanzigsten Station 3. Klasse 1 Mk., 2. Klasse 2 Mk., 1. Klasse 4 Mk., und von der einundzwanzigsten Station bis zur Landesgrenze 3. Klasse 2,50 Mk., 2. Klasse 5 Mk., 1. Klasse 10 Mk. kosten würde. Für die Schnellzüge schlägt er vor, bis zur 5. Station keinen Zuschlag zu erheben, von der 6. bis 10. Station 25 pCt. und von da bis zur Landesgrenze 50 pCt. aufzuschlagen. Die Rückfahrkarten sollen nur bis zur 5. Station beibehalten werden und die Rundreisehefte ganz in Wegfall kommen. Für das Reisegepäck wünscht er, daß die Entfernung als tarifbildender Faktor ganz beseitigt und der Gepäcktarif nur nach Gewichtsstufen normirt werde und zwar so, daß bis zu 25 Kilo 1 M., von 26—50 Kilo 2 M. und von 50 bis 100 Kilo 4 M. bezahlt würden. Mehr als 100 Kilo sollten als Reisegepäck nicht befördert werden.

Dies sind die wichtigsten Vorschläge des Schriftchens. Der Verfasser wirft alsdann noch einen Rückblick auf die Geschichte seiner Agitation für die Einführung seines Vorschlags, aus der wir z. B. erfahren, daß 2 Literaten, ein Dr. Hertzkor in Wien und ein Dr. Ed. Engel (nicht zu verwechseln mit dem bekannten Statistiker Dr. Ernst Engel, früheren Direktor des preuß. statistischen Büreaus) gleichfalls für den Zonentarif auch der Eisenbahn in besonderen Broschüren eingetreten sind, ohne jedoch zu sagen, daß die Priorität des Gedankens Dr. Perrot gebühre. Wir müssen es uns aber versagen, auf den weiteren Inhalt des Schriftchens einzugehen, da ein derartiger Auszug doch nur für solche Interesse hat, die sich näher mit der Sache beschäftigen wollen. Nur auf zwei Punkte wollen wir aufmerksam machen, da sie geeignet sind, die Dr. Perrot'schen Vorschläge in das rechte Licht zu stellen. Erstens möchten wir diejenigen, die die Einführung des Zonensystems im Briefporto miterlebt haben, daran erinnern, welche große Vorurtheile damals auch dieser Neuerung entgegengestanden sind. Es schien damals ein Einnahmeausfall im Postbudget unausbleiblich zu sein, und in der That ist auch im Anfang die Einnahme zurückgegangen.

Aber welch' einen enormen Aufschwung und auch welch' bedeutende Vermehrung der Einnahme hat jene Neuerung hervorgerufen! Noch wichtiger ist und das ist das zweite, worauf wir aufmerksam machen wollen, der glänzende Erfolg, den der in Ungarn gemachte Versuch gehabt hat. Bekanntlich hat der ungarische Handelsminister von Baroß den Muth gehabt, einen Versuch mit der Anwendung des Zonensystems auf die Eisenbahn zu machen. Allerdings nicht ganz so, wie Dr. Perrot vorschlägt. Er hat für den näheren Verkehr 2 und für den Fernverkehr 14 Zonen angenommen. Die Finanzlange der ungarischen Eisenbahn hat ihn gewissermaßen genöthigt, diesen Versuch zu machen. Aber wie glänzend ist derselbe ausgefallen! Die Einnahme ist um mehr als eine halbe Million österreichischer Gulden gestiegen. Der Wiener Gemeinderath hat deßhalb sogleich einstimmig beschlossen, eine Eingabe um baldige Einführung des Dr. Perrot'schen Zonensystem auf den Eisenbahnen Cisleuthaniens an die Regierung zu richten. Auch in Spanien hat man auf einer allerdings nur 175 Kilometer großen Bahn das ungarische System eingeführt. Mit welchem Erfolg? ist bis jetzt noch nicht bekannt. Aber man sieht, die Bewegung ist im Gang und wird nicht ruhen, bis sie ihr Ziel, d. h. die Einführung des Zonensystems auf der Eisenbahn erreicht hat. Möchte es noch im 19. Jahrhundert geschehen.

Chronik der Unglücksfälle, Verbrechen ꝛc.

In Frankfurt wurde in den Geschäftsräumen des Verlagsbuchhändlers Diesterweg ein kühner Einbruch verübt. Die Einbrecher, deren es drei waren, nahmen ihren Weg von dem hinteren Eingang an der Zwingergasse aus, welcher im Erdgeschoß liegt und durch eine einmal gebogene Treppe mit dem Parterre in Verbindung steht. Die Vorplatzthür sprengten sie mittels Stemmeisen, nachdem sie eine Scheibe eingedrückt hatten, dann gelangten sie weiter einbrechend in das erste rechte Parterrezimmer und von da in das zweite daranstoßende. In diesem machten sie sich an die schwere Arbeit, einen zehn Zentner schweren Geldschrank wegzutragen. Sie hoben den Aufsatz, der allein sieben Zentner wiegt, ab und schleppten ihn davon; aber nicht allzuweit sollten sie kommen. Schon am Ausgang an der Zwingergasse sahen sie sich genöthigt, ihre Beute im Hausgange im Stich zu lassen da sie von einem Laternenanzünder entdeckt und verscheucht wurden. Dem Beamten war ein vor dem Hause stehender Karren und nachher Geräusch aufgefallen. Verfolgt bis an das Bockenheimer Thor, wurde einer der Einbrecher von der Schutzmannschaft und einem Wächter, der auf die Nothsignale der Polizeibeamten herbeigeeilt war, festgenommen und zur Wache gebracht. Auch ein in der Battonstraße wohnender Flaschenbierhändler betheiligte sich an der Festnahme des Einbrechers, die nach heftiger Gegenwehr endlich gelang. Der Name des Festgenommenen, eines Küfers aus der Schweiz, ist Dietsche; bei demselben wurden 245 Mark baares Geld und ein blutiger Dolch vorgefunden, den man mit dem Mannheimer Briefträger-Attentate in Verbindung bringen will. Außerdem entdeckte man bei ihm Zeichnungen und Notizen eines förmlichen Einbruchsplanes, der für mehrere andere Häuser auf der Buchgasse, dem Kornmarkt, Paulsplatz u. s. w. entworfen war. Die Spuren von dem schweren Transporte des Geldkastens sind sehr deutlich sichtbar: die Wände des Hausganges und die Treppenstufen sind hart mitgenommen. Der Raub, welcher den Einbrechern in die Hände fiel, besteht nur in der Portokasse, die 30 Mark enthielt, während der Schrank, in welchem sich etwa 5000 Mark befanden, uneröffnet blieb. Der ergriffene Einbrecher, sowie die entwischten sind junge 20 bis 22 Jahre alte, vor einigen Tagen dort zugereiste Leute. — Einen entsetzlichen Tod fand der früher in der Landsbergerstraße wohnhafte Techniker Heinrich Briepnitzer in Berlin. Der 35jährige Mann, ein fleißiger und braver Arbeiter, war wegen mangelnder Aufträge aus der Fabrik entlassen worden, und es wollte ihm trotz aller Bemühungen nicht gelingen, weder in seinem Fache, noch sonst irgend welche andere Arbeit zu finden. Seine kleine Ersparnisse hatte B., der auch noch seine alte Mutter in der Provinz unterstützte, bald aufgezehrt, und nachdem er Alles Entbehrliche versetzt, blieb dem Unglücklichen, der im Laufe der letzten Wochen nur von etwas trockenem Brod gelebt, nichts weiter übrig, als die Mildthätigkeit seiner Mitmenschen in Anspruch zu nehmen. Am letzten Freitag begab sich B., nachdem er seit 4 Tagen keinen Bissen Nahrung zu sich genommen, nach Tegel, um hier sich um eine Stellung zu bewerben, er wurde aber abgewiesen, weil er „gar zu krank und elend" aussähe. Vom Hunger gepeinigt, bat B. bei mehreren Familien im Dorfe um ein Stückchen Brod, wurde jedoch überall abgewiesen, weil er jung sei und noch arbeiten könne! So blieb dem Bedauernswerthen nichts Anderes übrig, als in verzweifelter Stimmung den Rückweg nach Berlin anzutreten, aber der Entkräftete schleppte sich nur langsam vorwärts und brach am Samstag Morgen gegen 7 Uhr bewußtlos an der Grenze Berlin's zusammen. So fanden ihn eine Stunde später vorübergehende Arbeiter, die ihn nach dem nächstgelegenen Polizeibureau schafften. Anfänglich wurde B. für betrunken gehalten, dann aber erzählte der Unglückliche seine Leidensgeschichte, was seine sofortige Ueberführung nach der Charité zur Folge hatte. Dort verschlimmerte sich trotz sorgfältiger Pflege der Zustand des B. derartig, daß er kurz darauf an Entkräftung gestorben ist. — In Vicenza ereignete sich am Donnerstag eine furchtbare Scene in der dort seit kurzem stationirten Menagerie. Ein 17jähriger Bursche von herkulischem Körperbau begab sich täglich während der Vorstellung in den Löwenkäfig, dessen Insassen er durch die üblichen Mittel zum Zorn zu reizen und dann zu besänftigen pflegte. Der Löwe hatte bis dahin niemals Wuthanfälle gehabt, sich stets ruhig betragen und sein Pensum alltäglich ohne Störung und in vorschriftsmäßiger Weise absolvirt. Auch an dem kritischen Tage benahm sich der Löwe in üblicher Art, machte wie gewöhnlich beim Eintreten seines Bändigers in den Käfig einen schwachen Versuch, sich auf ihn zu stürzen, zog sich aber dann vor der Peitsche seines Herrn furchtsam in eine Ecke des Käfigs zurück. Mehrere Minuten nahm die Vorstellung den gewöhnlichen Verlauf, plötzlich, kurz bevor der Bändiger den Käfig verließ, stürzte sich das Thier auf den jungen Mann und schlug den Sorglosen und nichts Ahnenden mit einem Schlage seiner mächtigen Pranke zu Boden. Der Löwe, durch das Schreien und Toben der Menge erst recht wüthend gemacht, machte jeden Versuch des Mannes, sich vom Boden zu erheben, unmöglich, indem er ihn mit seiner Riesenkraft stets zurückwarf, wenn es diesem gelungen war, sich ein wenig von der Umarmung des gereizten Thieres loszumachen. Ehe noch andere Angehörige der Menagerie dem Unglücklichen zu Hilfe herbeieilen konnten, hatte der Löwe diesen förmlich zerfleischt. Dann zog er sich, als ob nichts geschehen wäre, in eine Ecke des Käfigs zurück und duldete ruhig, daß man den noch lebenden Thierbändiger aus dem Käfig entfernte und nach dem Hospital brachte, wo er nach schweren Leiden sein Leben aushauchte. — In Cannon Lake (Minnesota) erschoß eine Mutter 3 ihrer Kinder mit einem Revolver und zwang darauf das vierte, mit ihr Karbolsäure zu trinken. Das letztere Kind und die Mutter werden wahrscheinlich mit dem Leben davonkommen. Zerrüttete Gesundheit wird als Beweggrund der That angegeben. — Der schauervolle Racheakt einer Verführten macht gegenwärtig in Warschau viel von sich reden. Daselbst hatte der Sohn des Fabrikanten R. mit einem hübschen Stubenmädchen seiner Mutter Beziehungen angeknüpft und dem Mädchen die Ehe versprochen; doch wurde der Sohn in das Ausland geschickt und das Mädchen unter dem Vorwande, daß es eine Diebin sei, des Dienstes entlassen. Es fand zwar eine Zeit lang Unterkunft bei einer anderen Familie in demselben Hause, irrte aber in letzter Zeit, ihrer Entbindung entgegensehend, obdachlos in Warschau umher, und so entstand in den Feiertagen der Gedanke in ihr, sich an der Familie R. zu rächen. Am dritten Feiertage kam sie, mit einem Beile bewaffnet, zu R.'s, traf dort nur die 16jährige Schwester ihres Geliebten, warf diese zu Boden und brachte ihr einen Beilhieb nach dem andern auf den Kopf bei, indem sie dabei immer wiederholte: „Ihr habt mich in's Unglück gestürzt, mich verjagt, wie einen Hund, mich eine Diebin genannt, dafür mußt Du büßen." Die unglückliche Tochter R.'s erlag ihren Verletzungen; die Köchin, welche den Ueberfall mit angesehen hatte, besaß nicht den Muth, für ihre junge Herrin einzutreten, sondern hielt sich während der blutigen Katastrophe unter einem Sopha versteckt. — Bei einer Zielübung des Detachements beim Zuchthause Plassenburg hat einer der Soldaten seinen Kameraden Wohlgrab aus Arzberg aus Unvorsichtigkeit erschossen. Der unglückliche Schütze war kurz vorher zur Ueberwachung der Gefangenen mit scharf geladenem Gewehre kommandirt. Nach diesem Dienste rückte er zu Zielübungen aus, hatte aber vergessen, sein Gewehr zu entladen, so daß die Kugel seinen als Ziel gegenüberstehenden Kameraden in der Gegend des Magens durchbohrte. — In einem Marstalle zu Versailles in Kentucky brach kürzlich Feuer aus, welches traurige Folgen hatte. Der Hengst Bellboy, ein bekanntes Rennpferd, welches vor 12 Monaten in einer Versteigerung für 51,000 Dollars verkauft worden war, kam in den Flammen um. Gleichzeitig kamen 34 andere Pferde im Gesammtwerthe von mehr als 100,000 Doll. um. — In Mülhausen wurde bei Abfahrt des Personenzuges Nr. 207 ein junger Mann überfahren. Die Räder der Wagen durchschnitten den Körper. Der Verunglückte scheint von einem Durchgangswagen herausgetreten und heruntergestürzt zu sein. — Auf den Fuß-Gendarmen Scharf zu Königshofen wurde bei seinem Patrouillengang von einem bis jetzt unbekannten Menschen ein Schuß abgefeiert, welcher die rechte Hand des Polizisten dermaßen zerfleischte, daß dieselbe alsbald amputirt werden mußte. Man vermuthet einen Racheakt. — In Delitzsch erstickten ein pensionirter Lehrer und seine Ehefrau an Leuchtgas, das durch den Fußboden eingeströmt war. — In Folge des letzter Tage herrschenden starken Nebels auf dem Bodensee, verirrte sich ein Fischer aus Arbon (Thurgau), der vergessen hatte, einen Kompaß mitzunehmen. Nachdem er 36 Stunden lang auf dem See herumgefahren, erreichte er endlich bei Meersburg das Land. — Die kürzlich mit dem Abendzuge von München nach Weilheim fahrenden Insassen eines Wagens bemerkten vor der Station Diemendorf, daß es mit der Lampe nicht ganz geheuer sei, hörten ein verdächtiges Knistern und räumten in Folge dessen die der Lampe zunächst befindlichen Plätze. Die Glaskugel unterhalb der Lampe sprang auch bald und die Lampe fiel herab, mit lautem Knall explodirend und sofort Petroleum, Läufer und sogar die Sitze in Brand setzend. Im Wagen entstand eine große Panik, die Passagiere eilten erschreckt hinaus auf die Plattform und einige wollten schon hinabspringen. Es war lediglich dem muthigen und umsichtigen Eingreifen des mitfahrenden Gendarmen Konrad zu danken, daß großes Unglück verhütet wurde. Derselbe beruhigte zunächst die Passagiere und dämpfte die hochaufschlagenden Flammen mit den vom Boden weggerissenen Läufern unter großer Mühe und nicht ohne Gefahr für sich selbst. Die Nothleine wurde zwar gezogen aber vergeblich. Als der Zug in Wilzhofen einlief, war jede Gefahr vorüber. — Abeiter fanden auf dem Wege zu den Steinbrüchen bei Hlubocep, nächst Prag, den Steinbrucharbeiter Breicha mit eingeschlagenem Kopfe, durchschnittenem Halse, aufgeschlitztem Bauche und anderen gräßlichen Wunden. Von dem Mörder ist noch keine Spur.

Badische Chronik.

ꝏ **Bulach,** 22. Jan. Bei der gestrigen Generalversammlung des Vorschuß- und Sparvereins Bulach wurde Herr Rathschreiber Traub mit großer Stimmenmehrheit als Rechner gewählt.

⊙ **Baden-Baden,** 22. Jan. In der am 19. d. Mts. unter dem Vorsitze S. H. des Prinzen Hermann zu Sachsen-Weimar hielt der Internationale Klub im hiesigen Klubhause seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Wegen Ablauf der statutengemäßen Amtsdauer sämmtlicher Ehrenämter bekleidenden Mitgliedern mußten Neuwahlen stattfinden. Diese gingen durch Akklamation vor sich: Zum Präsidenten des Klub- und Rennkomitee's S. H. Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar, zum Vizepräsidenten Graf Georg v. Lehndorff, kgl. preuß. Geheimrath, Oberlandstallmeister und Direktor des Graditzer Gestüts; zu Mitgliedern des Klub-Direktoriums die Herren: Freiherr Karl v. Maltzahn, Geh. Kommerzienrath A. v. Pflaum und M. Zographo; als deren Stellvertreter die Herren: Graf v. Zeppelin-Aschhausen, G. v. Hasperg und Philipp Mohler; zu Mitgliedern des internationalen Rennkomitee's: S. D. Prinz August Arenberg, S. D. Prinz Georg zu Radziwill, Graf Wilhelm Douglas, Graf Tasillo Festetics, Graf Gyela Karolyi, Graf K. Kinsky, Graf W. v. Rebern, Frhr. E. v. Fürstenberg-Herdringen, Freiherr v. Hausier, Freiherr K. v. Maltzahn, Freiherr E. v. Oppenheim, der K. Großbr. Minister für Landwirthschaft the right hon. Mr. Chaplie und Herr M. Zographo. Sämmtliche Herrn nahmen die Wiederwahlen an, was vom Club und auch von der Stadt Baden freudig begrüßt wurde. Namentlich ist letztere S. H. dem Prinzen Hermann zu Sachsen-Weimar dafür zum Danke verpflichtet. S. M. der deutsche Kaiser wird die Gnade haben, auch in diesem Jahre einen Ehrenpreis für das Große Armee-Jagdrennen zu spenden. Die Rennen werden am 24., 26., 29. und 31. August und am 5. und 7. Oktober stattfinden. Die Rennpreise für die Augustrennen betragen rund 144,000 Mk., die für die Herbstrennen 27,000 Mk. Dazu lieferte die Stadtgemeinde Baden einen Beitrag von 50,000 Mk. und der Union-Club in Berlin die gleiche Summe wie im Vorjahre. Für 1801 sind 90 Unterschriften für den Jubiläumspreis stehen geblieben; darunter befinden sich eine gegen das Vorjahr dreifache Zahl französischer Besitzer, die doppelte österreich-ungarischer und mehrere von englischen Besitzern, was insofern interessiren wird, als England in den letzten beiden Jahren nicht auf dem Iffezheimer Turf erschien. Die Gemeinde Iffezheim läßt eine neue abgekürzte Zufahrtsstraße nach dem Rennplatze anlegen. Der Klub leistet dazu einen Beitrag von 900 M. Die durch die Rennen bedingte hohe Saison mit ihrem Zuzug an Gästen aus der höchsten Gesellschaft bleibt Baden gesichert. — Die Schulen haben gestern wieder begonnen. Die Influenza scheint im Abnehmen begriffen.

? **Heinsheim,** 22. Jan. Die Influenza, von der hier nur einzelne Familien bis jetzt verschont geblieben sind, ist nun im Abnehmen begriffen. In einer Familie lagen zu gleicher Zeit 8 Personen krank. Am meisten hat sie unter

den Schulkindern gehaust. Von den 150 Schülern sind bis heute nur ungefähr 10 befreit geblieben. Auch Wiederholungsfälle sind dahier zu verzeichnen.

* **Wiesloch,** 20. Jan. Kriegerverein Wiesloch-Altwiesloch. Der Kriegerverein verband seine gestrige Jahresversammlung mit der Feier des Gedenktages an die dreitägige Schlacht bei Belfort. Nachdem der 1. Vorstand des Vereins, Herr Gemeinderath Klingmann, die Generalversammlung eröffnet hatte, schilderte der Verbandsvorsitzende Herr Greiff die Bedeutung des Tages, er hob besonders hervor, welch ruhmvollen Antheil die badischen Truppen daran haben und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den obersten Kriegsherrn, Seine Majestät den Kaiser. Im weiteren Verlauf der Versammlung schritt Herr Klingmann zur Wahl des Vorstandes und Verwaltungsrathes. Trotz geheimer Wahlvornahme gingen, ein Beweis für die Einmüthigkeit, welche im Verein herrscht und das Vertrauen, welches man der Vereinsleitung entgegenbringt: als 1. Vorstand Herr Klingmann, als 2. Vorstand Herr Schweinfurth, als Kassier Herr Seiderer, als Schriftführer Herr Schutzmann, einstimmig aus der Wahlurne hervor. Als Verwaltungsräthe wurden gewählt die Herren Ding, Filsinger, Schmitt, Engelhorn, Fuchs, Roe, Burckhardt, Heuß, Weiser, Hohlfelder, Wagner und Butz, als Ersatzmänner die Herren Fellhauer, Wolf, Ritzhaupt und Karl Wagner. Zum Schluß der Versammlung toastirte das Verwaltungsrathsmitglied Herr Roe auf den hohen Protektor, Seine Königliche Hoheit den Großherzog. Alle Anwesenden stimmten begeistert ein.

* **Kleine Mittheilungen aus Baden.** In Heidelberg und Pforzheim haben sich Zweigvereine des „Vereins für Massenverbreitung guter Schriften" gebildet. — In Schönau hat sich aus den Theilnehmern eines Unterrichtskurses ein Roller'scher Stenographenverein gebildet. — In Konstanz verschluckte ein Kaufmannsgehilfe eine Stecknadel, die er aus Unvorsichtigkeit in den Mund genommen hatte; der junge Mann befindet sich zur Behandlung im Krankenhause. — In Schweighausen brannte das Wohnhaus des Schuhmachers Wilhelm Moser nieder; Entstehungsursache des Feuers unbekannt.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 23. Januar.

○ **Die hiesige Abtheilung der deutschen Kolonialgesellschaft** sucht mit der Pflege des Vereinslebens auch praktische Zwecke im Gebiet der deutschen Kolonisation zu verbinden. So hat dieselbe bereits seit längerer Zeit dem Neubau eines deutschen Hospitals in Sansibar ihre Förderung zu Theil werden lassen und soweit es die Geldkräfte des Vereins gestatteten, finanzielle Beihülfe zu den bisher in Deutschland veranstalteten Sammlungen geleistet. Eine weitere Förderung dieser guten und edlen Sache hofft nun die Abtheilung vermittelst eines Vortrags herbeizuführen, welchen der Marinepfarrer Wangemann in Kiel am 13. Februar dahier über „Leben und Treiben in Sansibar" halten wird. Gewiß werden die Zuhörer des Vortrags zu einer kleinen Spende zu Gunsten einer gerade an jener Stelle so überaus nothwendigen deutschen Krankenheilanstalt, bereit sein. Auch einige hiesige gelehrte Gesellschaften haben die Unterstützung des in Aussicht stehenden auch wissenschaftlich interessanten Vortrags freundlichst zugesagt.

§ **Ueber die Katakomben Roms** sprach am Dienstag Abend im großen Rathhaussaale Herr Dr. Anton de Waal, Rektor der deutschen Campo Santo in Rom und Herausgeber der historisch-archäologischen Quartalschrift. Der Zweck derselben ist, Mittel zu erwerben, den Campo Santo, die älteste deutsche Gesellschaft, zur Aufnahme Unterkunftsbedürftiger in Rom zu unterstützen. Schon vor Karl dem Großen datirt das segensreiche Wirken der Gesellschaft. Redner kam im Eingange seines hochinteressanten und fesselnden Vortrags auf die Art und Weise des Begräbnisses der alten Römer, sowie auf die dabei herrschenden Sitten und Gebräuche zu sprechen, um im Anschluß hieran die Begräbnisse der ersten Christen in Rom zu schildern, deren Leichen in den Katakomben zur ewigen Ruhe gebettet wurden, um sie vor der Verfolgungswuth der sich nicht zum Christenthum bekennenden Römer zu schützen. In die Katakomben, diesen unterirdischen Begräbnißstätten, sind ungefähr 3 Millionen Leichen gebettet worden. Geöffnet wurden die Katakomben im Jahre 76 nach Christus Geburt und geschlossen im Jahre 410. Mit den Christenverfolgungen hörten auch die Begräbnisse der Leichen in den Katakomben auf. Würden die einzelnen Gräber der Katakomben nebeneinander gelegt, so würde man 2 Tage und 2 Nächte mit der Eisenbahn fahren müssen, um dieselben zu passiren. Man kann hieraus entnehmen, welchen Riesenumfang diese Katakomben haben. Redner erging sich dann eingehend über die zahlreichen Gegenstände, Inschriften und symbolischen Darstellungen, welche man bei der Ausgrabung der Katakomben an den Gräbern gefunden hat, deren Bedeutung näher erklärend. Illustrirt war der mit verdientem Beifall aufgenommene Vortrag durch zahlreiche Bilder und Fundgegenstände.

* **Entdeckung von Wandmalereien.** In der zum Schlosse Obergrombach gehörigen alten Schloßkirche wurden im Anfang vorigen Jahres umfangreiche Wandmalereien entdeckt und im Auftrage des jetzigen Besitzers, des Herrn Oberschloßhauptmann von Bohlen und Halbach, bloßgelegt; sie enthalten ein jüngstes Gericht, Stücke aus der Leidensgeschichte, Hinrichtung Johannis u. s. w. u. s. w. Eine Notiz des soeben ausgegebenen 1. Heftes des 5. Bandes der „Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins Neue Folge" stellt nun auch die Zeit derselben fest. Zwei Wappen sind glücklicherweise in den Malereien angebracht, das eine ist das des Bisthums Speier, das andere das der Familie Stix von Hoheneck, genannt Flaschberger. Daraus ergibt sich, daß die Wandmalereien der Zeit des diesem Geschlechte entstammenden Bischofs Johannes II. entstammen, welcher von 1459—1464 regierte, dann auf das Bisthum verzichtete, aber noch bis 1467 auf dem ihm vorbehaltenen Schlosse Obergrombach lebte. In seltenen Fällen ist die Kunstgeschichte so glücklich, so genau Wandgemälde datiren zu können.

* **Ein neues Bauviertel** wird sich mit Beginn des Frühjahrs der Privatbauspekulation darbieten: das günstig gelegene, umfangreiche Grundstück der Seneca'schen Eisengießerei, welche im Laufe dieses Jahres in das neuerbaute Etablissement dieser Firma in der Nähe der Station Mühlburg verlegt werden wird. Bereits wird mit der parzellenweisen Versteigerung einzelner Bauplätze an der Krieg- und Gartenstraße der Anfang gemacht, und es ist nicht zu bezweifeln, daß diese gute und gesuchte Lage, bei Einhaltung mäßiger Bauplatzpreise, sich rasch mit Neubauten bedecken wird und diese letzteren auch ihre Miether bezw. Käufer finden werden.

§ **Der junge Mann,** welcher mit einem bis jetzt noch unbekannten Kollegen in der Westendstraße verschiedene Sachbeschädigungen verübt hat, ist gestern gefänglich eingezogen worden.

§ **Der Lumpendieb,** welcher im Monat Juni oder Juli v. J. in der Adler- und Rüppurrerstraße je ein Sack mit Lumpen im Werthe von je 3 Mk. von einem Wägelchen herunter entwendet hat, ist in der Person eines 13 Jahre alten Knaben von hier ermittelt worden und sieht nun seiner Bestrafung entgegen.

§ **Entwendet wurden** einer Köchin im Zirkel aus ihrem Schlafzimmer im 3. Stock 51 Mk. baar und Schmucksachen im Werthe von 47 Mk., einer Dienstmagd in der Spitalstraße aus ihrem Schlafzimmer im 4. Stock aus dem Koffer, der gewaltsam geöffnet wurde, 30 Mk.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

* **Großh. Hoftheater.** Da die für den Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers geplante Festvorstellung nicht stattfinden wird, hat der Spielplan insofern eine Aenderung erfahren, als für kommenden Sonntag eine Wiederholung der „Zauberflöte" angesetzt worden ist. — Die Proben zu Chabrier's neuer Oper „Der König wider Willen" sind in vollem Gange, während das Schauspiel eine Neueinstudirung von „König Heinrich IV." 1. Theil vorbereitet. Zur Aufführung angenommen ist Ganghofers-Berciners „Die Hochzeit von Valeni", Schönthans „Das letzte Wort" und Stobitzers „Funken unter der Asche".

§ **Großh. Hoftheater.** Repertoir-Entwurf vom 23. bis 27. Januar. Donnerstag, den 23., 10. A.-V.: „Durch's Ohr", Lustspiel in 3 Akten von Gordow. — „Sie weint", Lustspiel in 1 Akt (nach Bauermeister) von F. Silesius. Anfang halb 7 Uhr. — Freitag, den 24., 11. A.-V.: „Orpheus und Eurydike", Op. in 3 A. von Ritter v. Gluck. Anf. 1/2 7 Uhr. Sonntag den 26. Jan.: 13. Ab.-Vorst. „Die Zauberflöte", Oper in 2 A., von Ew. Schikaneder. Musik von W. H. Mozart. Sacastro! Herr Edner von Wiesbaden als Gast. Anfang 6 Uhr. — Montag den 27. Jan.: Keine Vorstellung.

Handel und Verkehr.

Frankfurt, 22. Jan. (Effektensocietät.) Umsätze bis 6 1/4 Uhr Abends: Oesterr. Kredit-Aktien 276 3/8-1/4 bz., Diskonto-Kommandit 243.50-70-30-40 bz., Nationalbank für Deutschland 157.80-156-60 bz., Berliner Handelsgesellschaft 193-50-192.80 bz., Darmstädter Bank 176.25 bz., Dresdner Bank 182.80-40-50 bz., Wiener Bankverein 106 3/4 bz., Länderbank 201 1/4 bz., Oesterr. fr. Staatsbahn 197-195 1/4 bz., Lombarden 118 3/8-117 5/8-3/4-1/2-5/8 bz., Dux-Bodenbach 416 1/4-1/2 bz. G., Elbthal 194 bz., Russ. Südwest 74.70 bz., Mittelmeer 108 1/4 bz., He5. Ludwigsbahn 119.50 bz. G.

Gotthard-Aktien 166.10-30-65.80 bz., Schweizer Central 142.80-70 bz., Schweizer Nordost 133.50 bz., Schweizer Nord-Ost Prior. 123.70 bz., Jura 117.30 bz., Union 114.20-114 bz. G., Westbahn 37.40 B. 30 G., 5pCt. Italiener 94.30 bz. G. Ungar. Goldrente 88.40 bz.. 4pCt. Egypter 94.45-35 bz., Türken 17.70 bz.. do. Loose 25.90-80-90 bz. G., Ottom. Zoll-Obligationen 81.05-80.80-8095 bz., 4 1/2pCt. Argentinier innere 83.90 bz.

6 1/2 Uhr: Kreditaktien 276 1/8. Diskonto 243.40. Staatsbahn 194 3/8. Lombarden 117 1/4. Lokalbahnen 121. Gelsenkirchen 188.30. Nordd. Lloyd 187.

Berliner Schlußkourse veranlaßten weiteren Rückgang. Namentlich waren Gelsenkirchen flau in Folge gemeldeter Strike-Gerüchte sowie Staatsbahn auf Wiener Abgaben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. Jan. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin nahmen gestern den Thee bei den Großh. badischen Herrschaften.

Berlin, 22. Jan. Das „Armeeverordnungsblatt" veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß, wonach die Kavallerie nach Maßgabe der verfügbaren Mittel mit Stahlrohrlanzen auszurüsten ist; leichte Kavallerie hat fortan Lanzenflaggen nach den für die Kürassier- und Ulanen-Regimenter festgesetzten Proben zu führen.

Berlin, 22. Jan. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die bereits in ihren wesentlichen Theilen bekannte Akte der Samoakonferenz in deutscher und englischer Sprache.

Köln, 22. Jan. Das holländische, mit Steinen beladene Segelschiff „Orlemanns" stieß heute Morgen um 9 Uhr mit dem Personendampfer „Moltke" zusammen und sank an der Landungsbrücke; die Insassen wurden gerettet.

Nervi, 22. Jan. Der Kronprinz von Schweden ist nach einem fünftägigen Aufenthalt gestern nach Stockholm zurückgereist. Die Frau Kronprinzessin bleibt nach den vorläufigen Bestimmungen zwei Monate hier.

Paris, 22. Jan. Dem „Figaro" wird aus London vom 21. d. Mts. geschrieben: Lord Salisbury hat an die Mächte ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er erklärt, Artikel 12 der Berliner afrikanischen Konferenz könne nur dann angewandt werden, wenn die beiden streitenden Theile darüber einig seien, eine Vermittlung oder einen Schiedsspruch anzuerkennen. Da nun England es ablehne, sich eines dieser Mittel zur Herbeiführung einer Verständigung zu bedienen, so habe Portugal nicht das Recht, diese Bestimmung des Berliner Protokolls für sich in Anspruch zu nehmen. Lord Salisbury läßt sich übrigens von der Anschauung leiten, daß nur England, im Bunde mit der britischen südafrikanischen Gesellschaft, im Stande sei, die Segnungen der Gesittung in Ostafrika zu verbreiten, und daß es im Interesse Europas liege, England, die weltbeherrschende Handelsmacht, gegen die Ansprüche eines Volkes, wie Portugal, zu schützen, dem zur Gründung gedeihlich wirkender Kolonien in Ostafrika nicht die nöthigen Hilfsmittel zur Verfügung stände. Zum Schlusse behauptet Lord Salisbury, sein Bestreben sei nur, das große Werk der Civilisation in Afrika zu fördern; Portugal aber habe dort schon jetzt mehr Boden als nöthig sei, um sich Absatzgebiete in den ungeheueren Gebieten von Innerafrika zu erschließen. Das Rundschreiben erwähnt die Delagoabai mit keinem Worte und spricht ebenso wenig von dem Geiste der Versöhnlichkeit, welcher zwischen den europäischen Staaten herrschen sollte.

Charleroi, 22. Jan. Trotz des gestrigen Beschlusses, den allgemeinen Strike wieder zu beginnen, beträgt heute die Zahl der Strikenden nur 7750. Es herrscht völlige Ruhe. Das Elend ist groß.

London, 22. Jan. Die egyptische Regierung hat Emin bereits eine Anstellung angeboten. Emin ist jedoch unschlüssig, sie anzunehmen. Sein Gesundheitszustand ist immer noch kritisch, es wird eine Gehirnaffektion befürchtet.

London, 22. Jan. Ein Tagesbefehl des Kriegsministers bringt die Beileidsdepesche des Kaisers Wilhelm an den Herzog von Cambridge anläßlich des Todes Napier's zur Kenntniß der ganzen englischen Armee.

Petersburg, 22. Jan. Es wird ein Gesetz veröffentlicht, wonach die Anzahl der von dem Donischen Kosakenheere im Kriege aufzustellende Ersatzregimenter um vier erhöht wird.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 23. Jan.

In heutiger Sitzung der 2. Kammer wurde die Interpellation von v. Buol und Genossen, die Zulassung religiöser Orden betr., von der Regierung dahin beantwortet, daß die Einführung religiöser Orden in Baden, Kapuzinerklöster in Haslach und Steißlingen und ein Orden in Walldürn, nicht zugelassen werden können.

Die Zuhörertribüne ist dicht besetzt.

Telegramme der „Badischen Presse".

Berlin, 23. Jan. (Ank. 9 Uhr 20 Min.) **Fürst Bismarck wurde heute hier erwartet, hat aber, wie verlautet, die Reise verschoben.**

Rom, 23. Jan. (Ankunft 9 Uhr 30 Min.) **Nach der „Pungolo" arbeitet der Papst an einer neuen Encyclika gegen den Sozialismus.**

Petersburg, 23. Jan. (Ank. 9 Uhr 35 Min.) **Nachdem eine angeordnete Enquete über die deutschen Kolonisten im Süden Rußlands ergeben hat, daß die dortigen Deutschen 7 Millionen desjatinen Grund besitzen, verfügte die Regierung ernstliche Maßnahmen gegen diese friedlichen deutschen Eroberungen.**

Familiennachrichten.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Eheaufgebote: 20. Jan. Wilhelm Wohlgemuth von Dürrenbüchig, Cementarbeiter hier, mit Anna Reidhardt von hier. — Heinrich Grieß von Landau, Ingenieur allda, mit Emilie Neu von hier. — Adolph Seiffermann von Frankfurt a. M., Kaufmann hier, mit Louise Roth von Eggenstein. 21. Johann Lutz von Sorgau, Kutscher hier, mit Lucia Knörr von Rastatt. — Heinrich Tisch von Kleinkarlbach, Kaufmann hier, mit Karoline Burg von Stretzin. 22. Lorenz Scherer von Neuburgweier, Lederfärber hier, mit Luise Gäring von Ittersbach.

Eheschließung: 21. Jan. Ernst Kirchenbauer von Söllingen, Zeichner hier, mit Emma Ditzel von Endo.

Todesfälle: 19. Jan. Friedrich Erb, Mechaniker, Ehemann, alt 30 Jahre. — Jakob Neck, Weinhändler, Ehemann, alt 64 Jahre. 20. Monika, alt 1 Jahr 2 Monate 24 Tage, Vater Adolf Hofstetter, Lokomotivführer. 21. Anna Ancel, ledig, alt 27 Jahre. — Jakob Erb, Bureaudiener a. D., Ehemann, alt 59 Jahre. 20. Hieronymus Rücher, Bureaudiener, ein Ehemann, alt 43 Jahre. — Gustav, alt 1 Monat, Vater Ernst Schmider, Assistent. 21. Jeremias Köhler, Wärter, ein Ehemann, alt 46 Jahre. — Karl Muser, Eisengießer, ein Ehemann, alt 49 Jahre.

Auswärtige Todesfälle. 20. Jan. Rudolf Bastian, Gr. Oberförster a. D. in Ottersweier. 21. Bahnmeister Seb. Geisel in Efringen-Kirchen. 22. Franziska Kappler in Baden. — Frau Friderike Lienhardt Ww. geb. Belten in Boden. 21. Frau Levy Mayer Ww. geb. Schiff in Heidelberg. — Bernhard Köberlin, Landgerichtsdiener a. D. in Konstanz. — Altankerwirth Andreas Knecht in Durlach.

Briefkasten der Redaktion.

L. B. in Grafenhausen. — B. in Tauberbischofsheim. — M. A. in Osp. Angefragte Loose nicht gezogen.

B. in Altbreisach. Ein Hekt. Hülse kostet M. 2.50. Für die zwei letzten Fragen wissen wir keine Rezepte.

Militär-Verein Karlsruhe.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II.
Zur Erinnerung an die Tage bei Belfort
Samstag, den 25. Januar 1890, Abends 8 Uhr,
im Garten-Saale der Brauerei Moninger:

Banket,

unter gefälliger Mitwirkung des Gesangvereins „Fidelia".
Hierzu werden die Mitglieder zu zahlreicher Betheiligung eingeladen.

745) **Der Vorstand.**

Großherzogl. Hoftheater zu Karlsruhe.

Donnerstag, den 23. Januar 1890.
I. Quartal. 10. Abonnements-Vorstellung.

Durch's Ohr.

Lustspiel in drei Aufzügen von Wilhelm Jordan.
Regie: Direktor Hancke.

Personen:

Heinrich, Gutsbesitzer,	Universitätsfreunde	Herr Brehm.
Robert, Advokat,		Herr Bassermann.
Klara,	Schwestern	Fräulein Hönig.
Mathilde,		Fräulein Engelhardt.

Das Stück spielt in einer Stadt am Rhein.

Sie weint.

Lustspiel in einem Akt (nach M. Bauermeister) von F. Silesius.
Regie: Direktor Hancke.

Personen:

Reinhold v. Maltitz, Lieutenant a. D., Gutsbesitzer	Herr Bassermann.
Lisbeth, seine Frau	Fräulein Engelhardt.
Dr. Hans Siegert	Herr Waldeck
Auguste, Stubenmädchen	Fräulein Schwarz.

Ort der Handlung: Das Schloß des Herrn v. Maltitz.

Anfang ½7 Uhr. Ende: nach 9 Uhr. Kasse-Eröffnung 6 Uhr.

Freitag, den 24. Januar, 1. Quartal, 11. Abonnements-Vorstellung.
Orpheus und Eurydike. Oper in drei Akten von Chr. Ritter von Gluck.

Wichtig für das inserirende Publikum!

Wer wirksam annonciren will

benütze die

„Badische Presse".

Verbreitetste Zeitung im badischen Lande.

Wir garantiren den Inserenten die **größte Abonnentenzahl aller in Karlsruhe erscheinenden Tagesblätter.**

Notariell beglaubigte Auflage

11,760 Exemplare

Es haben daher Inserate jeder Art in Folge **dieser großen Verbreitung** den

allerbesten Erfolg

in der **„Badischen Presse".**

Einen besonderen Werth erhalten die Inserate in der „Badischen Presse" noch dadurch, daß dieselbe nachweisbar in mehr als

1000 Wirthschaften

aufliegt.

Unser Blatt wird damit noch von Tausenden von Personen gelesen.

Den tit. hohen Behörden empfehlen wir die Benützung der „Badischen Presse" bei amtlichen **Bekanntmachungen, Submissionen, Versteigerungs-Anzeigen** 2c. 2c. **angelegentlichst.**

Zum öfteren Annonciren ladet höflichst ein

Verlag der „Badischen Presse"
in Karlsruhe, Karlstraße Nr. 27.

Feuer-Versicherung.

Bei einer größeren General-Agentur findet ein strebsamer junger Mann, welcher seine Lehre in einem Feuer-Versicherungs-Büreau bestanden hat, oder nächstens beendet, sofort oder später Stellung als **angehender Beamter.** Selbstgeschriebene Bewerbungsbriefe wollen unter Angabe des Alters und der bisherigen Thätigkeit, **sowie der Gehaltsansprüche** unter M. E. K. 27 zur Weiterbeförderung an die Annoncen-Expedition **G. L. Daube & Co. hier** eingereicht und möglichst Zeugnißabschriften, eventuell auch von Schulzeugnissen, beigefügt werden. (737

Kapital-Gesuch.

Ein lediger Beamter sucht **300 Mk.** gegen 5 Prozent Zins, pünktlicher, vierteljähriger Abzahlung von je 40 M. und Bürgschaft aufzunehmen.

Gefl. Offerten unter Chiffre D. 743 an die Expedition der „Bad. Presse" erbeten.

Gasthaus zum Bayerischen Hof.

Heute Donnerstag wird
geschlachtet.
Morgens **Kesselfleisch** u. Sauerkraut,
Abends ff. **Leber- u. Griebenwürste,**
wozu einladet (748

G. Schäfer.

Reelle Heirath.

Ein Angestellter, 28 Jahre alt, katholisch, mit einem Einkommen von 1320 Mark, sucht, wegen Mangel an Damenbekanntschaft, mit einem häuslich erzogenen Mädchen oder Wittwe (ohne Kinder), nicht über 30 Jahre, aus guter Familie, mit einigen tausend Mark Vermögen, behufs späterer Verehelichung in Korrespondenz zu treten. Nur ernstgemeinte nicht anonyme Anträge sende man unter Beifügen der Photographie und Angabe der Verhältnisse unter Chiffre F. F. 7820 postlagernd Weizen, Baden. (740

Verschwiegenheit selbstverständlich.

Obstbäume,

Hochstämme und Zwergbäume, bedeutende Vorräthe. **Obstbaum-Schulen** von **Karl Umber** in **Laubenheim bei Mainz.** Kataloge umsonst. 11557

Herren-Cravatten

in den neuesten Farben u. Mustern

Herren-Kragen,

empfiehlt zu billigsten Preisen

Bazar Raupp,
Karl-Friedrichstraße 3.

RUDOLF MOSSE,
Annoncen-Expedition,
31 Moltkestrasse 31 10425
KARLSRUHE.
Telephon-Nr. 116.

Harz-Kümmiel-Käse,

fett u. pikant, Postkiste circa 90—100 Stück 3 Mk. 60 Pf. franco, versendet gegen Nachnahme (741

Carl Rost, Quedlinburg a. H.

Wollwaaren

in größter Auswahl zu den billigsten Preisen hält empfohlen

Bazar Carl Raupp,
Karl-Friedrichstraße 3.
Vereinsmarken gegen baar werden angenommen.

Frankfurter Bank 5%.
Reichsbank 5%.

Kursblatt der „Badischen Presse" vom 22. Januar 1890.

Prämien-Erklärung 29. Januar.
Ultimo 30. Januar.

Staatspapiere.

4% Deutsche Reichs-A.	107.80
3½ „ „	103.10
4 Preußen Consols	106.50
3½ „ „	103.10
3½ Frankf. Stadt-Anl.	100.40
4 Stadt Bockenheim	100.80
4% Bayr. Obligationen	107.10
4 Wrttb. Obl. v. 75/80	103.60
4 do. v. 81/83	105.60
4 do. v. 1885	106.70
4 Badische Oblig. 1886	107.10
4 dto. M.	104.40
4 Gr. Hess. „	105.70
3 Sächsische Rente	94.—
4 Oesterr. Goldrente	95.—
4⅕ „ Silberrente	76.30
4⅕ „ Pap. (Mai) „	76.50
5 „ Papier-Rente	88.—
4 Ung. Gold-R. p. cpt.	88.60
4½ do. Inwest. Anl.	—.—
5 do. Papier Rente	86.20
5 Italiener Rente	94.30
3 do. staatsg. Eisenb.	58.60
5 Russ. Gold-Rente	113.70
5 do. II. Ort. p. ult	70.70
4½ do. Consols. v. 1875	101.50
5 do. Anl. v. 1880 p. ult.	94.30
4 do. Gold-Anl. v. 1889	—.—
4 do. stfr. kons. E.-A	94.40
5 Serb. Rente	84.30
5 do. Eisenbahn	86.80
5 Ottom. Zoll	81.10
4 Spanier	72.60
1 Türken conv.	24.50
5 Egypter unif. p. ult.	94.60
5 do. privil.	104.—
4½ do. v. 1888	101.—
3 Portugiesen	64.80
4½ do.	95.20
6 Mexicaner	94.—
3½ Norweger v. 1886	100.50
3½ Schweden	100.—
3 do.	89.—
5 Argent. Gold-Anl.	90.50
4½ innere Gold-A. v. 88	83.60

Eisenbahn-Aktien.

4 Hessische Ludwigsb.	120.40
4 Berbacher	233.—
4 Lübeck-Büchener	174.80
4 Marienburg Mw.	53.30
4 Mecklb. Friedr.-Fr.	163.70
4 Werra-Bahn	91.50
Unter-Elbe A.	112.—
5 Albrecht	51.¾
5 Alföld-Fium.	175.½
5 Böhm. Nordbahn	190.—
5 do. Westbahn	189.½
5 Buschth. Lit. B.	358.½
5 Donau-Drau	174.—
4 Dux-Bodenb.	416.—
5 Gal. Karl-L. p. ult.	162.—
5 Graz-Köflach	217.½
5 Oesterr. Franz-Stb.	198.—
5 „ Lokalbahn	122.⅛
5 „ Südbahn	119.⅛
5 „ Nordwest	169.¾
5 „ Elbthal	195.¼
4 Raab-Oedenburg	53.—
4½ Reich.-Pardub.	147.—
5 Ung.-Gal. I.	168.¾
4 Bern-Jura Fr.	118.—
4 Gotthardtbahn „	166.90
4 Schweiz. Centr. „	143.10
4 „ Nord-Ost „	132.90
4 Verein. Schw.-B.	114.30
4 Mittelmeer Lire	108.60
4½ Sicilianische	—.—
5 Westsicilianische	72.—

Prioritäten.

4 Böhm. West Gold Mk.	—.—
4 Elisabeth-Pr. stpfl. Mk.	96.10
4 „ „ stfr. Mk.	101.80
4 Franz-Jos. Silb. ö. W.	84.40
5 Oest. Süd-L. fl. Pr.	102.10
3 „ „ „ Fr.	64.—
5 „ Ung. Staatsb. fl.	106.80
4 „ „ M.	101.10
3 „ „ I-VIIIE. Fr.	83.90
4 Prag-Duxer M.	101.40
3 Raab-Oedenbg. „	69.—
4 Rudolf Silb. ö. W. fl.	82.—
4 Gotthard „	103.40
3 Ital. gar. Elf. Fr.	58.—
3 Livorneser Lire	65.20
3 Südital. E.-B. „	62.50
5 Toscan. Centr. „	104.20
4 Atlantic & Pacific D.	72.40
5 Chicago-Milw „	105.20
6 Central Pacific „	111.90
6 Southern Pac „	112.90
6 Missouri Pacific „	108.10
Denver u. Rio Gr. „	116.—

Pfandbriefe.

4 Frankf. Hyp.-Bk. M.	98.60
4 Fr. Hyp.-Cr.-V.	101.70
4 Nass. Lds.-Bk.	103.80
3½ Nass. Lds.-Bk.	101.80
4 Rhein. Hyp.-B.	101.90
4 Südd. Bod.-Cr.	101.20
5 Ital. Imm.-Ges. Lire	97.80
4 Schwedische	102.10

Anlehens-Loose.

3½ Köln-Mindener	138.60
4 Bayer. Prämien	145.40
4 Badische Prämien	143.80
3 Oldenb. 40 Thl.	133.50
4 St. Raab-Grazer	107.50
Braunschw. Thlr. 20	107.—
Kurhessische Thlr. 40	336.—
5 Oestr. v. 1860 ö. W.	124.90
do. Credit v. 1858	—.—
do. v. 1864	312.—
Ung. Staats. fl. 100	254.50
5 Don. Reg. ö. W. fl. 100	109.50
3 Holl. Komm. fl. 100	—.—
3 Madrider Fr. 100	57.70
Türken Fr. 400 i. Kp.	26.25
Freiburger Fr. 15	31.40
Genua L. 150	127.70
Mailänder Fr. 45	42.—
dto. Fr. 10	19.20
Meininger fl. 7	27.70
4 do. Pr.-Pfandbr.	132.10
Neuchateler Fr. 10	—.—
Schwedische Thlr. 10	80.80
Venetianer Lire 30	31.—
Gräfl. Pappenh. fl. 7	24.50
Bari Fr. 100	70.—
Barletta Fr. 100	42.—

Wechsel.

Kurze Sicht.

2½ Amsterdam fl. 100	168.60
2½ Antw.-Brüssel	81.05
3½ London Lire 1	20.45
4½ Italien „ 100	79.85
3 Paris Fr. 100	81.95
2½ Schwz. Bkpl. „ 100	80.80
4 Wien fl. 100	173.30

Geld-Sorten.

Dukaten	9.50
20-Fr.-Stücke	16.20
Engl. Sovereigns	20.42
Russ. Imperials	16.65
Dollars in Gold	4.20

Bekanntmachung.

Postpacketverkehr mit Columbien. Von jetzt ab können Postpackete ohne Werthangabe im Gewichte bis 5 kg nach der Republik Columbien versandt werden. Die Postpackete müssen frankirt werden. Die Taxe beträgt, ohne Rücksicht auf das Gewicht, 3 M. für jedes Packet. Ueber die Versendungsbedingungen ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

Der Staatssecretair des Reichs-Postamts.
von Stephan.

Zweite Versteigerungs-Ankündigung.

Aus dem Nachlaß der **Lisette Martin Wwe.**, geborene Weingärtner und **Karoline Weingärtner**, ledig, von hier wird das in der **Waldhornstraße** dahier unter **Nr. 56**, einerseits neben Kaufmann Schmeiser von hier und andererseits neben A. Koch von Bretten gelegene **einstöckige Wohnhaus** sammt aller liegenschaftlicher Zugehör taxirt zu 10,000 M.
am:
Dienstag, den 4. Februar l. J., Nachmittags 3 Uhr,
im Geschäftszimmer des unterzeichneten Notars **Kaiserstraße 193 dahier**, einer **zweiten** öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, wobei der endgiltige Zuschlag auf das höchste Gebot erfolgt, auch wenn der Schätzungspreis nicht erreicht wird.
Karlsruhe, am 21. Januar 1890.
Gr. Notar.
Ott. (726

Holz-Versteigerung

im **Gr. Hardtwald**, Abthl. Lachenjagen,
Dienstag, den 28. d. M.:
192 Forlen, 1 Rothtanne, 4 Rothbuchen, Nutzholzstämme I., II. und III. Classe;
10 Loose Schlagraum und 1 Loos im Boden steckende forlen Stumpen.
Zusammenkunft: früh 10 Uhr auf der Stutensee Allee am Canal.
Waldhüter Ullrich in Blankenloch weist auf Verlangen das Holz vor. Auszüge verabfolgt Hofjäger Illg dahier. (724
Karlsruhe, den 21. Januar 1890
Gr. Hofforst- und Jagdamt.

Holz-Versteigerung.

Die Gr. Bezirksforstei **Heidelberg** versteigert mit Vorgfrist
Samstag, den 25. d. Mts., früh halb 10 Uhr,
im Scheid'schen Saale in Ziegelhausen aus dem Domänenwald-Schlag „Breitried" zwischen Ziegelhausen und Meingemünd:
24 Eichen- und 20 Buchen-Stämme mit 30 Festmeter, 227 Ster buchenes Scheitholz II. Kl. und 559 Ster dto. III. Kl., 158 Ster buchenes und 93 Ster gemischtes Prügelholz, 8325 Stück buchene und gemischte Wellen, welche Hölzer die Domänenwaldhüter Sattler in Ziegelhausen und Kinzinger in Schönau vorzeigen. (412

Arbeit-Vergebung.

Für den im Rohbau fertig gestellten Neubau eines physikalischen und physiologischen Instituts der **Universität Freiburg** sollen die
Schreiner-, Glaser- und Schlosser-Arbeiten
im Wege des öffentlichen Angebots auf **Einzelnpreise** vergeben werden.
Zeichnungen und Arbeits-Bedingungen können auf dem Bureau — Merianstraße Nr. 41 in Freiburg — zu den üblichen Bureaustunden in der Zeit vom **Freitag, den 17. bis Dienstag, den 28. Januar 1890** eingesehen werden, woselbst auch die Submissionsformulare erhoben werden können.
Die Angebote sind unter Benützung der ausgehändigten Formulare verschlossen spätestens bis **Mittwoch, den 29. Januar 1890** an den Vorstand des Baubureaus, Herrn Baumeister Bayer in Freiburg einzureichen.
Großh. Baudirektion.
Dr. Jos. Durm.
Martin.

Ein **Polytechniker** ertheilt Gymnasiasten
Nachhilfstunden
in allen Fächern. Gefl. Offerten unter Chiffre A. G. 557 an die Expedition der „Bad. Presse" erbeten.

Holz-Versteigerung.

Die Gemeinde **Blankenloch** versteigert am **Montag, den 27.** und **Dienstag, den 28. ds. Mts.** im Distrikt Lach- und Auwald nachverzeichnete Hölzer:
I. Am Montag, 27. d. M.:
314 Stamm Eichen, 12 Rothbuchen, 8 Hainbuchen, 13 Pappeln, 1 Forle, 1 Birke zu Wagner-, Bau- und Nutzholz.
II. Am Dienstag, 28. d. M.:
189 Ster Buchen und Eichen, 26 Ster gemischtes und 10 Ster Pappelholz, sowie 3775 Stück gemischte Wellen.
Die Zusammenkunft ist jeweils Morgens 9 Uhr am Blankenlocher-Hagsfelder Weg beim Büchiger Parkthor. (738
Blankenloch, den 21. Januar 1890.
Bgmstr. Seitz.
Heeger, Rathschr.

Lebensbedürfniß-Verein Karlsruhe

empfiehlt
feinsten vollfaftigen Emmenthalerkäs, besten Limburgerkäs, Renchner Rahmkäs, Spundenkäs und **Parmesankäs.** (733

Wenn Sie husten

nehmen Sie **Oscar Tietze's**
ächte Oskar Tietze's **Zwiebel-Bonbons.**
Beutel à 20, 25, 40 und 50 Pfg. überall zu haben.
In **Karlsruhe**, bei Herren **F. Neck**, Rüppurrerstr., **Carl Roth**, Drogerie, **Ernst Schneider Nachfg.**, Drogerie.
Wo noch nicht vertreten, errichte unter sehr günstigen Conditionen aller Orten Verkaufsstellen. (14155
Oscar Tietze, Namslau (Schles.)

Kein Husten mehr!

Der unschätzbaren sanitären Wirkung der rühmlichst bekannten ärztlich empfohlenen **Karl Kochschen Zwiebelbonbons** verdanken bereits Tausende ihre **Wiederherstellung** bei **Husten, Hals-, Brustleiden** und der jetzt herrschenden **Influenza-Schnupfenfieber.** (Alleiniger Erfinder und Fabrikant ist Herr **Karl Koch.**) In Beuteln à 30 und 50 Pfg. zu haben bei (262
W. Spitz, Drogenhdlg., Waldstr. 95.

Ideal der Hausfrauen.

Patent-Glanz-Putz-Pulver.
In Packeten zu **10** und **20** Pfg.
Anerkannt bestes Putzmittel für Messing und Kupfer.
Beliebt durch Einfachheit, **Reinlichkeit** und rasche Wirkung.
Vorräthig in **Karlsruhe** bei
W. L. Schwaab, Hoflieferant,
V. Merkle, Kaiserstr. 160,
J. B. Klingele Nachf., Amalienstrasse 71, (12563
Otto Mayer, Wilhelmstr. 20,
Fritz Neck, Rüppurrerstr. 27,
F. Herrmann, Waldstr. 5,
S. Gäng, Kaiserstr. 43
und **Andere** mehr.

Ein Fräulein, das einige Zeit zurückgezogen leben will, findet liebevolle Aufnahme.
Offerten unter Nr. 634 an die Expedition der „Bad. Presse" erbeten.

Brauerei Schrempp

Waldstraße.
Jeden Donnerstag:
Schlachttag,
wozu freundlichst einladet (12811
Joseph Lorenz.

Christbaum-Feier.

Diejenigen, welche gewillt, sich bei der am kommenden **Samstag, den 25. d. M.** stattfindenden Christbaumfeier in der **Restauration zum alten Fritz**, Wilhelmstraße 13, sich zu betheiligen, werden ersucht, ihre Gabe, bezw. deren Geldbetrag, bis Freitag, längstens aber bis Samstag früh, in genanntem Lokale abgeben zu wollen.
709) **Das Comité.**

Bordeauxweine,
rothe und weiße,
Spanische Weine
(Portwein, Sherry, Madeira, Malaga 2c.),
Champagner,
deutschen und französischen,
Cognac,
fine Champagne, (335
Kirschwasser,
Schwarzwälder,
Rum La Mar, Arac,
empfiehlt in vorzüglichen Qualitäten
Karl Baumann,
Akademiestraße Nr. 20.

Läufer-Reste, Vorlagen, Tischdecken, Kommodedecken von 1 M. an, und **Schoner,**
Bettdecken,
große weiße von M. 1.50, farbige von M. 2.50 an, sowie
wollene Schlafdecken.
Preise bekannt billigst.
Oscar Beier,
Kaiserstraße 141, 496
nächst dem Marktplatz.

Bazar CARL RAUPP,
Karl-Friedrichstr. 3
Zur **Ball-Saison** empfehle:
Spitzen, Bänder, Rüschen, Seid. Handschuhe, Umhängtücher, Fächer, Schmuck-Gegenstände.
Grösste Auswahl.
Vereinsmarken gegen baar werden angenommen.
Billigste Preise.

Schweineschwarten, Ia. Qual. **Ochsenmaul und Fuß,** sowie **Sülz** und alle Sorten **Därme** sind zu haben bei (652
J. Faass, Kronenstr. 54.

Warzen.

Privatpoliklinik! Die **Warzen** an den Händen u. im Gesicht sind durch Ihre unschädlichen Mittel beseitigt. Wangen, Wtb., August 1888. Lina Lutz. Broschüre gratis. Dipl. Aerzte. 2500 Heilungen, wie amtl. beglaubigt. Adressiren: An die **Privatpoliklinik** in **Stuttgart**, Alleenstraße 11. (389

Vereins-Anzeiger.

Liederkranz. 720
Heute Donnerstag Abend halb 9 Uhr:
Probe.

Musik-Verein Karlsruhe.
Donnerstag Abend 9 Uhr:
Orchesterprobe
Vollzähliges Erscheinen ist dringend nothwendig. (747

Gesangverein Liedertafel.
Die geehrten aktiven und passiven Mitglieder benachrichtigen wir hiermit, daß für das laufende Jahr 1890 folgende Festlichkeiten in Aussicht genommen sind:
Am 8. Februar: „Herren-Narrenabend im Lokal,"
am 17. Februar: „Kostüm-Kränzchen mit humoristischen Vorträgen,"
im Monat März: „Musikalischer Familien-Abend,"
im Monat Juni: „Vereins-Ausflug nach dem Langenberg (Pfalz),"
im Monat Oktober: „Stiftungs-Concert mit Tanz-Unterhaltung,"
im Monat November: „Ein Familien-Abend,"
im Monat Dezember: „Christbaum-Feier mit Tanz-Unterhaltung,"
sowie jeden Samstag Abend nach der Probe „Gemüthliches Zusammensein" im Vereinslokal, Gasthaus zum König von Preußen.
665) **Der Vorstand.**

Gesangverein Freundschaft
Samstag, 25. Januar 1890, Abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal, Gasthaus zum gold. Hirsch, unsere **jährliche**
Generalversammlung
statt, wozu die activen und passiven Mitglieder zu recht zahlreicher Betheiligung einladet
637) **Der Vorstand.**

Sängerbund Karlsruhe.
Freitag, den 24. Januar 1890, Abends halb 9 Uhr findet unsere statutengemäße
Generalversammlung
im Vereinslokal statt. Tagesordnung im Lokal, wozu wir unsere Mitglieder zu zahlreicher Betheiligung freundlich einladen.
602) **Der Vorstand.**

Zither-Verein Karlsruhe.
Freitag Abend 1/2 9 Uhr: (11717
Probe für Herren.

Kaufmännischer Verein. „Merkur" Karlsruhe.
Samstag, den 1. Februar 1890.
Abendunterhaltung mit Tanz
im Saale des **Hotels weißer Bär.**
Anfang halb 9 Uhr Abends,
wozu die verehrlichen Mitglieder mit ihren Angehörigen freundlichst einladet
744 **Der Vorstand.**
Die Einzeichnungsliste für Einzuführende liegt bis einschließlich Samstag, den 25. d. M. im Vereinskokalal Hotel Prinz Max, Abends, auf.

Verband deutscher Handlungs-Gehilfen.
Kreis-Verein Karlsruhe.
Freitag:
Wochenversammlung
im „Prinz Karl".
Gäste sind willkommen.
742) **Der Vorstand.**

Gänselebern werden fortwährend angekauft **Erbprinzenstraße 21,** 2. Stock. (10791

Buch Geheimnisse d. Ehe 1 Mk.-Mken. z. v. **Kindersegen** ausschneiden z. w. aufbewahren
Literaturbüreau Dr. 8, Offenbach a. M.

Damen finden diskrete und liebevolle Aufnahme. Verschwiegenheit zugesichert. (11669
Frau Hebamme **Friton,**
Pforzheim, Zerrennerstraße 4.

Zu kaufen gesucht:

Für einen Umbau suche
zwei gußeiserne Säulen
von **ca. 4 Meter Höhe** mit Consolen.
Gefällige Offerten bitte man unter Nr. 717 an der Expedition der „Bad. Presse" abzugeben

Zu verkaufen:

Wirthschaft zu verkaufen in Karlsruhe.
In bester Lage der Altstadt ist eine Wirthschaft (Eckhaus) sogleich zu verkaufen. Näheres Steinstraße Nr. 4, 2. Stock. (628

Zu verkaufen einige hundert Zentner schöne grüne, astfreie (668
Binde- oder Korbweiden
bei **Eduard Schmidt, Colmar i. E.**

Ein sehr schöner, schwarzer
Hühner-Hund
ist preiswürdig zu verkaufen. Zu erfragen Bismarckstr. 45. (725

Frühbeetfenster zu verkaufen.
12 Stück neue, 1,55 m lang, 1 m breit, sind zu verkaufen. Zu erfragen Fasanenstraße 14, parterre. (731

Stellen finden:

Büffetdame,
eine gewandte, findet sofort seinere Stelle durch **Th. Kiefer,** Haupt-Central-Bureau, Herrenstr. 40. (728

Dienstpersonal aller Art
findet hier und auswärts sehr gute Stellen durch Frau **Kast,** Waldstr. 29, im 2. Stock. (441

Lehrling-Gesuch:

Metzger-Lehrling
unter günstigen Begingungen zum sofortigen Eintritt **gesucht.**
Leop. Hemmer,
661) Karlstraße 25.

Zu vermiethen:

Ein großer Laden
ist mit oder ohne Wohnung sofort oder später zu vermiethen.
707) **Hirschstraße 22.**

Kleine Wohnung
mit Küche und Keller auf sofort oder später in der Nähe vom Durlacherthor zu miethen gesucht. Offerten unter Chiffre O. F. 732 bittet man in der Expedition der „Bad. Presse" abgeben zu wollen.

Bürgerstraße 21 ist sofort eine Schlafstelle an einen soliden Arbeiter zu vermiethen.

Ein einfach möblirtes **Mansarden-Zimmer** mit 1 oder auch 2 Betten und Kochofen ist sogleich oder später **zu vermiethen.** Näh. Linkenheimerstraße 11, im 2. Stock. (739

Ein schön möblirtes **Parterre-Zimmer** ist mit oder ohne Pension auf 1. Februar zu vermiethen. Näheres Wielandtstr. 32a, parterre, rechts. (735

Kaiser-Allee 21 ist die **Bel-Etage** von 6 Zimmern, Badezimmer, großer Mansarde, Kammer und Zugehör auf 23. April zu vermiethen. Näheres daselbst parterre. (616

Kreuzstraße 20, eine Treppe hoch, in der Nähe vom Marktplatz, ist ein gut möblirtes Zimmer, nach der Straße gehend, auf 1. Februar zu vermiethen. (727

Schützenstraße 39, 3. Stock rechts, wird ein solider Arbeiter in Kost und Wohnung gesucht. (746

Zähringerstraße 1, 3. Stock, ist ein möblirtes Zimmer an zwei solide Herren sogleich oder auf 1. Februar zu vermiethen. (722

Miethgesuche

Gesucht ein möblirtes und ein unmöblirtes, für ein Comptoir passendes **Zimmer mit** besonderem Eingang, getrennt oder ineinandergehend, parterre oder im 1. Stock in der Kaiserstraße vom Mühlburgerthor bis Kaiser-Passage oder in unmittelbarer Nähe gelegen.
Offerten unter Nr. 704 an die Expedition der „Bad. Presse" erbeten.

Städtische Sparkasse Karlsruhe
(einschl. Schulsparkasse).

Die uns zur Kontrole und Zinsgutschrift vorgelegten Sparbücher können

am 20. bis einschl. 25. d. M., Vormittags von halb 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—4 Uhr

im Versteigerungslokal der Spar- und Pfandleihkasse (Eingang im großen Rathaushof) gegen Rückgabe der ausgestellten Empfangsscheine wieder erhoben werden. (605

Karlsruhe, den 17. Januar 1890.

Der Verwaltungsrat.
Schnetzler.

Karlsruher Rudergesellschaft.

Unsere statutengemäße

Haupt-Versammlung

findet **Samstag, den 25. Januar, Abends halb 9 Uhr,** in unserem **Vereinslokale (Hotel Tannhäuser)** statt.

Um vollzähliges Erscheinen wird höflich ersucht. (619

Der Vorstand.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem geehrten Publikum von Karlsruhe **im Anfertigen von Herren- und Knaben-Anzügen,** sowie im **Repariren und Ausbessern** von **Kleidern,** verspricht unter Garantie für eleganten Sitz und feiner, solider Arbeit, **reelle und schnelle Bedienung.**

Um gefälliges Zuspruch bittend, (514

zeichnet Hochachtungsvoll

Bernhardt Lehmann,
Zähringerstraße Nr. 1.

Geschäfts-Empfehlung.

Meinen geehrten Kunden und Gönnern zur gefälligen Nachricht, daß das von meinem verstorbenen Manne seit 30 Jahren betriebene **Blechnerei- und Installations-Geschäft** in **unveränderter Weise** weitergeführt wird.

Mit der Bitte, dem Geschäft das dem Verstorbenen zu Theil gewordene Vertrauen auch ferner zu bewahren,

zeichne hochachtungsvollst

Marie Kiby Wwe.

Karlsruhe, den 17. Januar 1890. (609

Zweck der **1. Stuttgarter Serienloos-Gesellschaft** ist, für ihre Mitglieder in der Serie bereits gezogene Staatsanlehensloose zu erwerben, welche bei der folgenden Prämienziehung **unbedingt gewinnen müssen.** Nächste große **Prämienziehung** am 1. Februar 1890, wobei **2100 Treffer** einen **Gewinn von ℳ 907,500.—** unter sich vertheilen, im allerungünstigsten Falle aber auf ein Loos ℳ 330.— fallen müssen. Jahresbeitrag ℳ 42.—, vierteljährlich ℳ 10.50, monatlich ℳ 3.50. Statuten versendet (158)

F. J. Stegmeyer in Stuttgart.

A. & O. Mack, Gipsdielen-Fabrik, Ludwigsburg.

Mack's Gipsdielen

Erstellung von Plafonds, leichten Scheidewänden, Zwischenböden, Isolirung von Shed-Dächern etc. — Niederlage in Karlsruhe bei **K. Augenstein,** Steinstr. 27, Baugeschäft und **W. Reich,** Stuccaturgeschäft, Beiforterstr. 5, welche Ausführungen übernehmen. (12525

Vereinsmarken gegen baar werden angenommen.

BAZAR RAUPP,

3 Karl-Friedrichstraße 3.

Zur **Faschingszeit** empfehle billigst:

Goldborden,	**Goldfransen,**
Silberborden,	**Silberfransen,**
Goldspitzen,	**Goldflitter,**
Silberspitzen,	**Silberflitter,**
Goldlitzen,	**Goldsterne,**
Silberlitzen,	**Silbersterne,**
Goldschnüre,	**Schmetterlinge**
Silberschnüre,	u. s. w.

Billigste Preise.

— Größte Auswahl. —

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten machen wir hiermit die traurige Mittheilung, daß es Gott gefallen hat, heute Mittag 12½ Uhr unsere innigst geliebte Tochter und Schwester

Helene

nach achttägigem schweren Leiden im Alter von 14 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen. (736

Karlsruhe, den 22. Januar 1890.

Gustav Riedel.
Bertha Riedel, geb. Wiesner.
Oscar und **Elfriede Riedel.**

Beerdigung: Freitag, den 24. Januar, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause — Lessingstraße Nr. 19 — aus.

Dies statt jeder besonderen Anzeige.

In der **„Badischen Presse"** werden

Todes-Anzeigen

in **Karlsruhe** und **Umgegend** wie im **ganzen badischen Lande** zur weitesten Kenntniß gebracht.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem herben Verluste unseres lieben Gatten und Vaters

Heinrich Reinfried,

sowie für die reichen Blumenspenden und dem Gesang-Verein „Germania" sprechen wir unsern herzlichen Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Regina Reinfried, geb. Fritz,
Valentin Reinfried,
Heinrich Reinfried,
Ludwig Reinfried. 719

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste des nun in Gott ruhenden

Robert Böttcher,

für die zahlreiche Betheiligung zur letzten Ruhestätte sprechen wir vor Allem seinen Herren Vorgesetzten der Militär- und Civilbehörde, seinen Kameraden beim Militär und Civil, ferner für die reichen Blumenspenden und die erhebende Trauermusik, sowie dem gesammten Personal der Deutschen Metallpatronenfabrik auf diesem Wege unsern verbindlichsten Dank aus.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

723 **Familie Söderquist.**

10., neu durchgesehene und erweiterte Auflage

ca. 12 Lieferungen à 1 Mk.

Billige Volksausgabe.

Philosophie des Unbewussten

von (352

Ed. v. Hartmann.

compl. in 3 Bänden ca. 12 Mk.

Verlag von Wilhelm Friedrich in Leipzig.

Friedrichsbad Karlsruhe,

Kaiserstraße 136. (11710

Billigste Badgelegenheit.

Ganze Anstalt geheizt ohne Preiserhöhung. Wasserwärme im großen Schwimmbassin der äußeren Temperatur stets angemessen.

Wannenbäder zu jeder Tageszeit.

Kaiser-Panorama.

99 Kaiserstraße 99

Naturwahre Reisen durch alle Länder der Erde.

Mit jedem Sonntag beginnt eine **neue** Reise. 568

Täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.

Eintrittspreis 30 Pf., Kinder 20 Pf.

Abonnement:

Prachtschlösser König Ludwigs
(Hohenschwangau und Neuschwanstein).

Lebensbedürfniß-Verein Karlsruhe

empfiehlt (734

Schellfische.

Weingrosshandlung

Max Homburger,

30 Kronenstrasse 30.

Flaschenwein-Niederlagen
befinden sich bei den Herren:

K. F. Bischoff, Kronenstrasse 4.
Karl Bürkle, Luisenstrasse 12.
J. A. Gayer Wittwe, Schützenstrasse 82.
Ignaz Haensler, Werderstrasse 11.
H. Henninger jun., Kaiser-Allee 145
Gottl. Mayer, Zähringerstrasse 37.
R. Patheiger, Waldhornstrasse 44.
Fr. Reich, Kaiser- und Fasanenstrasse-Ecke.
Fr. Reiss, Marienstrasse 43.
Jul. Walther, Zähringerstrasse 98.
J. Becker, Kaiser-Passage 31. (204

Preiscourante
werden in jedem Geschäfte abgegeben.

Cognac,

ächt französischen, alten, empfiehlt in 1/1 und 1/2 Flaschen, sowie Korbflaschen à 5 und 10 Liter (16[illegible]

Karl Baumann,
Akademiestraße 20.

Unentbehrlich für Krankenzimmer!

Antiseptisches

Eau de Cologne

von **Johann Maria Farina.**

Dieses unter ärztlicher Aufsicht hergestellte **Eau de Cologne** ist das erfrischendste und angenehmste **Desinfektionsmittel** für Krankenzimmer, indem dasselbe mittelst Zerstäuber auf Wände, Kleidungsstücke, Betten ꝛc. gebracht, **sofortige Zerstörung schädlicher Stoffe** herbeiführt.

Der niedrige Preis 1/1 **Fl. Mk. 1.50** 1/2 **Fl. —80,** ermöglicht es Jedermann, sich diese wohlthätige **Erfindung** zu Nutzen zu machen. (5[illegible]

Allein-Niederlage in Karlsruhe bei **H. Bieler,**
Friseur, Kaiser-Passage 34.